

Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse bei der kommunistischen Erziehung der Arbeiterjugend auf hohem Niveau - die Aneignung des Lebenssinns der Kommunisten durch die jungen Arbeiter: Komplexmaterial in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses. 3: Die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter der Arbeiterjugend

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1982). *Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse bei der kommunistischen Erziehung der Arbeiterjugend auf hohem Niveau - die Aneignung des Lebenssinns der Kommunisten durch die jungen Arbeiter: Komplexmaterial in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses. 3: Die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter der Arbeiterjugend*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382763>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse
bei der kommunistischen Erziehung der
Arbeiterjugend auf hohem Niveau.
Die Aneignung des Lebenssinns der
Kommunisten durch die jungen Arbeiter

Komplexmaterial
in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses
III

Die Ausprägung der sozialistischen
Lebensweise unter der Arbeiterjugend

→ Gross

→ Peter '6

Dezember 1982

→ Ripp '6

→ John '6

Das Komplexmaterial enthält in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983 die zusammengefaßten und verallgemeinerten Erkenntnisse aus den theoretischen und empirisch-praktischen Forschungen des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Aufgaben, Erfahrungen und Ergebnisse bei der kommunistischen Erziehung der jungen Werktätigen auf hohem Niveau, insbesondere der Arbeiterjugend, aus den letzten Jahren, vor allem seit dem X. Parteitag der SED und dem XI. Parlament der FDJ.

Ausgehend von den Beschlüssen und Dokumenten des X. Parteitages der SED, des XI. Parlaments der FDJ und des X. FDGB-Kongresses, der nachfolgenden ZK- und Zentralratstagungen, der FDJ-Kulturkonferenz und des "Friedensaufgebots der FDJ" sowie der "Thesen zum Karl-Marx-Jahr" wurden entsprechende Forschungsberichte, die Halbjahresberichte des ZIJ, Expertisen, theoretische Papiere, Publikationsmanuskripte, Konferenzprotokolle, Erfahrungsberichte aus der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Kombinat und Betrieben bzw. Jugendbrigaden sowie Veröffentlichungen in der Presse, insbesondere der "Jungen Welt" und der "Jungen Generation" ausgewertet.

Das Komplexmaterial wurde von einem Autorenkollektiv des ZIJ unter Leitung von Dr. Werner GERTH erarbeitet. Die Gesamtverantwortung trägt der Direktor, Prof. Dr. W. FRIEDRICH.

An vorliegendem Band III des Komplexmaterials waren beteiligt:

Dr. Arnold PINTHER, Dr. Peter VOSS, Dr. Werner GERTH,
Gisela ULRICH, Irene KRAUSE

Redaktion: Dr. Werner GERTH

G l i e d e r u n g

	<u>Blatt</u>
Die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter der Arbeiterjugend (Hauptkenntnisse)	4
1. Die Entwicklung der materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Werktätigen	9
2. Spezielle Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen verheirateter junger Werktätiger	20
3. Die Teilnahme der jungen Werktätigen an der Bewegung "Sozialistisch arbeiten, lernen und leben"	36
4. Freizeitinteressen und Freizeitgestaltung junger Werktätiger	44

Die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter den jungen Werktätigen

- Haupterkenntnisse -

"Die Weise, in der die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, hängt von der Beschaffenheit der vorgefundenen und der zu reproduzierenden Lebensmittel selbst ab. Die Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine bestimmte Art der Tätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte Lebensweise derselben."

(Karl MARX, Friedrich ENGELS)

Die materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Werktätigen haben sich in den letzten Jahren weiter planmäßig entwickelt.

Im Zeitraum von 1976 - 1980 ist die Anzahl der 16 - 25jährigen jungen Menschen in der DDR um rund 90 000 angewachsen, dadurch erhöhte sich auch der Anteil der jungen Werktätigen dieser Altersgruppe. Dieser Aufwärtstrend schwächte sich zu Beginn der 80er Jahre ab und verkehrt sich - ebenfalls aus demographischen Gründen - im Verlaufe der 80er Jahre in sein Gegenteil. Das bedeutet vor allem für die Volkswirtschaft, daß sie sich auf einen geringeren Zuwachs an Jungfacharbeitern sowie an Absolventen aus Fach- und Hochschulen einstellen muß. Gleichzeitig wächst jedoch die Zahl der arbeitsfähigen Personen (15 - 60 bzw. 65 Jahre) bis zum Jahre 1991 ununterbrochen an, da zahlenmäßig schwächere Jahrgänge in das Rentenalter eintreten als in den Ausbildungs- und Arbeitsprozeß. Allerdings betrifft das in erster Linie nur männliche Arbeitskräfte, bei weiblichen bleibt etwa von 1985 an der Anteil konstant. Das wirft neue Fragen der beruflichen Ausbildung und des Einsatzes der heranwachsenden Mädchen auf, da eine Reihe von Berufen bevorzugt von weiblichen Arbeitskräften ausgeübt werden und oft auch ausgeübt werden müssen.

Die zahlenmäßige Verringerung der entsprechenden heranwachsenden Jahrgänge führte in den letzten beiden Jahren auch zu einer Abnahme der Zahl der in die Berufsausbildung eintretenden Jugendlichen. In den Ministerien für Elektrotechnik-Elektronik, für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen und für Umweltschutz und Wasserwirtschaft wurde dennoch die Zahl der aufgenommenen Lehrlinge erhöht, Ausdruck der weiteren Beschleunigung der wissenschaftlich-technischen Revolution vor allem mit seinen Schwerpunkten "Mikroelektronik" und "Robotertechnik" und den darauf orientierten Initiativen der FDJ. Erhöht haben sich auch die Mittel aus dem Staatshaushalt für die Berufsausbildung, zugenommen haben die Zahl der Berufsberatungszentren, der Wohnheimplätze, die Höhe des Lehrlingsentgeltes.

Das Bildungsniveau der Lehrlinge ist kontinuierlich gewachsen, über 86% aller Lehrlinge besitzen den Abschluß der 10. Klasse. Das gleiche gilt für die berufliche Qualifikation: Der Anteil der Facharbeiter an allen jungen Werkstätigen bis 26 Jahre stieg auf 80%, der der Teilfacharbeiter ging auf etwa 17% zurück. Allerdings wird sich diese Entwicklung künftig immer zögernder fortsetzen; das verweist auf die Notwendigkeit von Überlegungen zur weiteren Förderung von Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluß.

Die große Mehrheit der jungen Werkstätigen - über 70% - sind in Großbetrieben über 1000 Beschäftigte unserer Volkswirtschaft beschäftigt. Die Zufriedenheit mit der Arbeitstätigkeit ist bei weit über 80% positiv ausgeprägt, bei jungen Arbeitern allerdings häufiger als bei jungen Angehörigen der Intelligenz, die sich teilweise stärker unterfordert fühlen. Mit zunehmendem Alter und Integration in den Arbeitsprozeß wächst der Anteil der jungen Werkstätigen, die qualifiziertere und verantwortungsvollere Arbeitsaufgaben verrichten; gleiches gilt für die Ausübung von Leitungsfunktionen. Abgesehen von einer notwendigen beruflichen Integration ist das jedoch kein ausschließlicher "spontaner Zeitvorgang", sondern weist auf mögliche Reserven bei der Verwirklichung des Grundsatzes sozialistischer Jugendpolitik "Der Jugend Vertrauen und

Verantwortung" hin.

Das durchschnittliche Nettoarbeitseinkommen der jungen Werk-
tätigen hat sich weiter erhöht; junge Arbeiter verfügen über
das höchste Nettoeinkommen von allen jungen Werkstätigen bis
25 Jahre. Etwa ein Viertel von ihnen (Produktionsarbeiter
fast zu einem Drittel) erhält monatlich 700.-- M und mehr.
Unterschiede gibt es dabei nach wie vor zwischen männlichen
und weiblichen jungen Werkstätigen zugunsten der ersteren.
Die Teilzeitarbeit ist bei weiblichen Werkstätigen insgesamt
in den letzten Jahren zurückgegangen. Bei jungen weiblichen
Werkstätigen wird sie kaum in Anspruch genommen. Überhaupt
hat sich die Einstellung zur Berufsarbeit bei den Mädchen und
jungen Frauen weiter positiv entwickelt: Für die meisten jun-
gen Frauen und Mütter ist die berufliche Tätigkeit fester Be-
standteil ihrer Lebenspläne, jedoch durch einige spezifische
Bedingungen zumindest zeitweise mit besonderen Akzenten ver-
bunden. Ähnliches gilt für junge männliche Werkstätige im Hin-
blick auf die Berufstätigkeit der (Ehe-) Partnerin. Deutliche
Beziehungen werden hier zum politisch-weltanschaulichen Stand-
punkt bei beiden Geschlechtern sichtbar.

Auch die Wohnsituation hat sich insgesamt positiv entwickelt;
über 40% der jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der
Intelligenz wohnen gegenwärtig in Neubauwohnungen oder in
Eigenheimen (in letzteren junge Arbeiter häufiger als andere
junge Werkstätige). In der Wohnungsausstattung der verheirate-
ten jungen Werkstätigen gibt es zwischen jungen Arbeitern, An-
gestellten und Angehörigen der Intelligenz kaum Unterschiede.
Große Bedeutung hat hierfür der jungen Eheleuten gewährte
Ehekredit.

An der Entwicklung dieser materiellen und geistig-kulturellen
Arbeits- und Lebensbedingungen haben die jungen Werkstätigen
selbst beträchtlichen Anteil.

Hohe Arbeitsleistungen sind bei den jungen Werkstätigen in der
Regel mit sozialistischen Einstellungen zur Arbeit und guten
Kollektivbeziehungen verbunden. Die Mehrheit der jungen Werk-

tätigen kann sich ein Leben ohne gesellschaftlich nützliche Arbeit nicht vorstellen. Das Erlernen eines Berufes ist im Leben der jungen Menschen fest eingeplant, ebenso bei der Mehrheit die berufliche Weiterbildung. Niemand hat Sorge um den Arbeitsplatz; soziale Sicherheit ist ein Grunderlebnis unserer Jugend. Damit all das aber auch als Triebkraft für ein Handeln für die Gesellschaft, für die Stärkung und den Schutz des Sozialismus wirkt, ist eine ständige politisch-ideologische Überzeugungsarbeit notwendig, diese Grundbedingungen und Grunderlebnisse den jungen Werktätigen in ihrer persönlichen Bedeutsamkeit und Verantwortung bewußt zu machen. Große Bedeutung hat hierbei die Bewegung "Sozialistisch arbeiten, lernen und leben" gewonnen. Über 90% der jungen Werktätigen sind in Kollektiven tätig, die sich dieser Bewegung angeschlossen haben und damit verbunden um den Staatstitel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" kämpfen. Die Mehrheit der jungen Arbeiter beteiligt sich aktiv und engagiert an der Realisierung der Zielstellungen für den Titelkampf. Allerdings gibt es hier noch beträchtliche Reserven: Rund ein Viertel von ihnen ist nicht aktiv einbezogen. Deutlich wird hier der Zusammenhang mit der politisch-weltanschaulichen Haltung der jungen Werktätigen: Je fester marxistisch-leninistische Positionen vertreten werden, desto aktiver ist die Mitwirkung. Gleichzeitig ist die konkrete Einbeziehung aber ein wichtiges Mittel, politisch-weltanschauliche Positionen im Sinne des Marxismus-Leninismus schrittweise weiter auszuprägen. Wichtig ist darüber hinaus: Nicht die Einstellung, die Bereitschaft zur Mitwirkung in der Bewegung "Sozialistisch arbeiten, lernen und leben" allein ist wichtig, sondern erst die Möglichkeit zur Bewährung, zur verantwortlichen Mitgestaltung bestimmt das konkrete gesellschaftlich orientierte Verhalten der jungen Werktätigen.

Als wesentliche Merkmale des Kampfes um den Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" sehen die jungen Werktätigen, daß durch gegenseitige sozialistische Hilfe höchste Arbeitsergebnisse erzielt werden, die Gemeinschaftsarbeit, der kollektive Zusammenhalt, die Arbeitsproduktivität und die fach-

liche und politische Weiterentwicklung aller Kollektivmitglieder gefördert werden.

Die materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der Anteil der jungen Werktätigen an ihrer Weiterentwicklung bilden auch die Grundlage für die sozialistische Lebensweise in der Freizeit.

In der Regel verfügen junge Werktätige über durchschnittlich 128 arbeitsfreie Tage im Jahr. Täglich stehen jungen Arbeitern im Durchschnitt etwa 4,5 Stunden Freizeit zur Verfügung. Mit zunehmendem Alter (Eheschließung, Familiengründung) vermindert sich der Freizeitumfang individuell beträchtlich.

Schichtarbeiter haben durchschnittlich mehr Freizeit, weibliche Arbeiterinnen (auch ledige) zumeist weniger Freizeit.

Das Freizeitverhalten ist in erster Linie von den persönlichen Interessen abhängig. Die unter jungen Arbeitern am stärksten ausgeprägten Interessen sind: Schlagermusik, Tanzen, Geselligkeit, Auslandsreisen, Wandern, Touristik, Sporttreiben, fachliche Weiterbildung, Informationsaustausch über politische Fragen oder pädagogische Probleme und Fernsehen (vor allem Filme).

Diese Interessen besitzen eine beträchtliche Stabilität in den Grundrichtungen, gewisse Änderungen ergeben sich mit dem zunehmenden Alter, dem Familienstand und der Familiengröße. Unterschiede existieren vor allem nach dem Geschlecht und dem Bildungs- und Qualifikationsstand.

Zwischen den Freizeitinteressen und dem Freizeitverhalten besteht ein hoher Zusammenhang. Vom zeitlichen Umfang gesehen, nehmen Fernsehen und gesellige Kontakte die Spitzenposition in der Freizeitgestaltung junger Arbeiter ein. Darüber hinaus spielen - weil eben nicht nur vom zeitlichen Aufwand her geurteilt werden kann - Sporttreiben, Veranstaltungsbesuche (zunehmend in Jugendklubs), Diskothekbesuche, politische und fachliche Weiterbildung eine wichtige Rolle. Mit zunehmendem Alter (Familienstand!) gewinnen Beschäftigungen mit pädagogischen Fragen, Gartenarbeit und Auslandstouristik an Bedeutung.

1. Die Entwicklung der materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Werktätigen

"Wir halten fest an unserem bewährten Kurs, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu erhöhen."

(E. HONECKER, X. Parteitag der SED, Rechenschaftsbericht)

"Gerade die Jugend spürt, daß sich ihre persönlichen Anstrengungen zur Erfüllung der Pläne auf die schrittweise Erhöhung ihres materiellen und kulturellen Lebensniveaus auswirkt."

(E. KRENZ, XI. Parlament der FDJ, Rechenschaftsbericht)

Sozialistische Lebensweise ist eine bestimmte Qualität des Denkens und Verhaltens der Menschen in der sozialistischen Gesellschaft, die sich zuerst in der Arbeit und den sich im Arbeitsprozeß herausbildenden sozialen Beziehungen entwickelt, deren Hauptträger die Arbeiterklasse ist und die erst im Laufe der Entwicklung zur Verhaltensnorm aller Mitglieder der Gesellschaft wird.

Dabei ist jedoch die Dialektik von Verhalten und Verhältnissen zu beachten. Das Verhalten der Menschen wird primär von den ökonomischen, politischen, ideologischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen der Gesellschaft bestimmt. Das Denken, die Wertorientierungen, das reale Verhalten der jungen Werktätigen ist deshalb stets auf dem Hintergrund der sozialistischen Produktionsverhältnisse und des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte, ihrer besonderen materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der konkreten Anforderungen der Arbeitstätigkeit, des Arbeitsplatzes und der familiären bzw. persönlichen sozialen Situation zu sehen.

Wie haben sich die materiellen und geistig-kulturellen Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Werktätigen in den letzten Jahren gestaltet?

Umfang und Struktur der Gruppe der jungen Werktätigen

Junge Werktätige, das sind gegenwärtig etwa 1,4 Millionen junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz bis einschließlich 25 Jahre, die in der Industrie, im Bauwesen, im Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen, im Handel und Dienstleistungsbereich sowie in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft beschäftigt sind.

Hinzu kommen 467 000 Lehrlinge.

Im Zeitraum von 1976 - 1980 ist die Anzahl der 16- bis 25jährigen infolge demografischer Bedingungen um rund 90 000 angewachsen; stets traten geburtenstärkere Jahrgänge in diese Altersgruppe ein als entsprechende Jahrgänge nach vollendetem 25. Lebensjahr wieder ausschieden. Dadurch nahm auch der Anteil der jungen Werktätigen in diesen Jahren zu.

So befanden sich 1976 464 500 Lehrlinge in der Berufsausbildung; die Zahl wuchs bis 1978 auf 503 100 an, um dann bis 1981 wieder auf 467 200 zurückzugehen.

Dieser Aufwärtstrend schwächte sich - wie schon bei der Zahl der Lehrlinge deutlich wurde - zu Beginn der 80er Jahre ab und verkehrt sich - ebenfalls aus demografischen Gründen - im Verlaufe der 80er Jahre in sein Gegenteil. Während 1981 noch ein geringes Plus von etwa 7000 Jugendlichen in der Altersgruppe der 16- bis 25jährigen erreicht wurde, sind 1982 die in diese Altersgruppe eintretenden und ausscheidenden Jahrgänge gleich stark. Ab 1983 treten immer geburtenschwächere Jahrgänge in diese Altersgruppe ein, so daß sie sich bis zum Ende des Jahres 1985 um etwa 73 000 verringert. Noch stärker wird der Rückgang von 1986 - 1990: 1990 hat die Gruppe der 16- bis 25jährigen um weitere ca. 420 000 Personen abgenommen. Die Zahl der Jugendlichen, die für die berufliche Ausbildung in Frage kommen (16 - 18 Jahre), verringert sich damit ebenfalls um rund 280 000 (Stand 1981: 852 600; 1990: 573 100). Bezogen auf die Volkswirtschaft bedeutet das, daß sie sich auf einen geringeren Zuwachs an Jungfacharbeitern sowie an Absolventen aus dem Hoch- und Fachschulstudium einstellen muß.

Gleichzeitig jedoch wächst die Zahl der arbeitsfähigen Personen (15 - 60 bzw. 65 Jahre) bis zum Jahre 1991 ununterbrochen um insgesamt etwa 750 000 an, da zahlenmäßig schwächere Jahrgänge in das Rentenalter eintreten als Jahrgänge die POS beenden und die Berufsausbildung beginnen bzw. weiterführende Bildungseinrichtungen besuchen. Bis zum Jahre 2000 etwa stagniert dann die Zahl der arbeitsfähigen Personen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang aber die Tatsache, daß diese Zunahme der arbeitsfähigen Personen fast ausschließlich durch den steigenden Anteil männlicher Arbeitskräfte bewirkt wird. (Aufnahme der Ausbildung und Berufstätigkeit durch zwar ständig verminderte, aber immer noch relativ starke Jahrgänge und gleichzeitig Eintritt in das Rentenalter durch den 2. Weltkrieg äußerst dezimierter Jahrgänge).

Bei den weiblichen Arbeitskräften ist der Zuwachs demzufolge nicht nur anzahlmäßig beträchtlich geringer (etwa ein Drittel der männlichen), sondern stagniert faktisch von 1985 ab. D.h. ins Berufsleben oder die Ausbildung eintretende und daraus ausscheidende Jahrgänge halten sich bis etwa plus/minus 15 000 Frauen die Waage, wobei aber ab 1990 eine stete Abnahme des weiblichen Arbeitskräftepotentials (jährlich um etwa 12 000 Frauen) zu verzeichnen ist.

Das wirft neue Fragen der beruflichen Ausbildung und des Einsatzes der heranwachsenden Mädchen auf, da eine Reihe von Berufen und Tätigkeiten nicht nur traditionell-gewohnheitsmäßig, sondern auch objektiv bedingt bevorzugt von weiblichen Arbeitskräften ausgeübt werden.

Die jungen Werkstätigen (ohne Lehrlinge) waren 1979 zum weitaus größten Teil in der Industrie (einschließlich produzierendes Handwerk) = 44,3 %, im Bauwesen = 10,1 %, im Handel = 10,8 %, im Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen = 7,5 % sowie im Dienstleistungsbereich bzw. in sonstigen produzierenden Zweigen = 5,4 % beschäftigt, das sind über drei Viertel aller jungen Werkstätigen. Der Rest ist in der Land- und Forstwirtschaft (8,6 %) bzw. im Bereich Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen, Staatsapparat u.ä. tätig.

Knapp 7 % der jungen Werktätigen sind in Kleinst- und Kleinbetrieben bis 200 Beschäftigte tätig, über 22 % in mittleren Betrieben bis 1000 Beschäftigte, 61,5 % in Großbetrieben bis 10 000 Beschäftigte und 9,5 % in noch größeren Betrieben, d.h. über 70 % der jungen Werktätigen befinden sich in der sozialistischen Großindustrie.

1981 arbeiteten in der Industrie und im Bauwesen der Republik rund 7500 junge Arbeiter und Angestellte mehr als 1980, dagegen ging die Zahl der Lehrlinge aus den oben genannten Gründen um rund 5100 zurück. Insgesamt traten 1981 gegenüber 1980 12 192 Jugendliche weniger in die Berufsausbildung ein. Eine Ausnahme bildeten nur die Ministerien für Elektrotechnik-Elektronik, für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen sowie für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, die trotz vermindelter Anzahl in die Berufsausbildung eintretender Jugendlicher die Zahl ihrer Lehrlinge erhöhten, Ausdruck der weiteren Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserer Volkswirtschaft mit seinen Schwerpunkten "Mikroelektronik" und "Robotertechnik".

Bildung und Ausbildung der jungen Werktätigen

Der beruflichen Ausbildung der heranwachsenden Jugendlichen wird nach wie vor hohe Aufmerksamkeit geschenkt. Jeder Jugendliche, der die POS abgeschlossen hat und keine weiterführende Bildungseinrichtung besucht, erhält eine Lehrstelle, kann sein Recht auf eine berufliche Ausbildung wahrnehmen. Obwohl sich die Gesamtzahl der Lehrlinge verringerte, wurden mit 837,7 Mill. Mark im Jahre 1981 im Vergleich zu 1980 bedeutend mehr und zwar 39,1 Mill. Mark aus dem Staatshaushalt für die Berufsausbildung zur Verfügung gestellt. Auch in den vorhergehenden Jahren stiegen die Mittel für die Berufsausbildung von 1976 = 746,9 Mill. Mark kontinuierlich an, allerdings bei auch steigenden Lehrlingszahlen.

So nahm die Anzahl der Berufsberatungszentren von 1975 = 158 auf 1980 = 217 zu. Im gleichen Zeitraum wurden in der Berufsausbildung 1000 Unterrichtsräume und 26 000 Wohnheimplätze neu geschaffen. Im Jahre 1980 standen in 1358 Lehrlingswohnheimen 136 255 Plätze zur Verfügung, d.h. ungefähr jeder 4. Lehrling

lebt in einem Wohnheim. 1981 wurde das Lehrlingsentgelt abermals um rund 20 % erhöht.

Auch das Bildungsniveau der Lehrlinge hat sich von 1976 an kontinuierlich erhöht; der Anteil der 10.-Klasse-Abgänger an allen Lehrlingen betrug:

1976	=	81,2 %
1977	=	82,3 %
1978	=	83,8 %
1979	=	84,6 %
1980	=	85,6 %
1981	=	86,3 %.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich auch bei jungen Werkträgern, ihr Qualifikationspotential prägte sich weiter aus. Von 1976 an ist nicht nur aufgrund stärkerer Jahrgänge die Zahl der Facharbeiter absolut gestiegen, sondern auch ihr relativer Anteil an den jungen Werkträgern insgesamt, und zwar "auf Kosten" derjenigen, die nur über eine teilberufliche Ausbildung verfügen bzw. ihre Berufsausbildung nicht abgeschlossen haben (soz. Industrie, Bauwesen, Handel):

1976	=	73,5 %	Facharbeiter	22,1 %	Teilfacharbeiter/o.B.
1977	=	74,5 %	"	20,9 %	" "
1978	=	75,3 %	"	20,0 %	" "
1979	=	76,4 %	"	19,0 %	" "
1980	=	77,3 %	"	18,3 %	" "
1981	=	78,2 %	"	17,1 %	" "

Diese Entwicklung wird sich künftig immer zögernder, d.h. mit immer niedrigeren Zuwachsraten fortsetzen, also faktisch stagnieren. Es sind hier bestimmte "Sättigungsgrenzen" erreicht, die sich spontan nicht ohne weiteres überwinden lassen und gezielte Maßnahmen - etwa eine Strategie der bewußten Förderung von Jugendlichen mit niedrigem Bildungsabschluß in Wechselwirkung mit der weiteren inhaltlichen Qualifizierung von Arbeitstätigkeiten und Arbeitsplätzen - erforderlich machen.¹⁾

¹⁾ Vgl. Expertise "Zum Persönlichkeitsprofil niedrigqualifizierter junger Werkträger"

Damit im Zusammenhang steht auch die Tatsache, daß der Anteil der jungen Werkstätigen mit teilberuflicher oder nicht abgeschlossener Ausbildung in den einzelnen Industriebereichen sehr unterschiedlich ist: In der Glas- und Keramikindustrie und in der bezirksgeleiteten und Lebensmittelindustrie ist er mit knapp 30 % außerordentlich hoch und zeigt auch nur eine geringe sinkende Tendenz. Die gegenwärtig noch häufig in diesen volkswirtschaftlichen Bereichen anzutreffenden Arbeitsplätze mit körperlich schweren, oft durch weitere Erschwernisse belasteten und zugleich geistig anspruchslosen Tätigkeiten können zumeist auch nur mit niedrig gebildeten und qualifizierten jungen Werkstätigen besetzt werden, die dann in und durch diese Tätigkeiten allein kaum Impulse erhalten, ihr Bildungs- und Qualifikationsniveau zu erhöhen.

Wesentlich niedriger ist der Anteil Niedrigqualifizierter im Bereich Kohle und Energie, Geologie, aber auch im Bauwesen (!) mit nur 10 % - 15 %.

Überdurchschnittlich ist der Facharbeiteranteil in den zuletzt genannten Bereichen, aber auch in der Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenindustrie sowie im Handel, am niedrigsten in der Glas- und Keramik- sowie in der bezirksgeleiteten und Lebensmittelindustrie.

Auch die Zahl der Fachschulabsolventen hat seit 1976 sowohl absolut als auch relativ zugenommen. Sie stieg in der sozialistischen Industrie, dem Bauwesen, dem Verkehrswesen und dem Handel bis 1981 um über 6500 an und beträgt mit knapp 21 000 etwa 3,0 % aller jungen Werkstätigen in diesen Bereichen.

Dagegen ging der Anteil der Hochschulabsolventen unter 25 Jahre aufgrund der seit 1975 rückläufigen Neuzulassungen zum Hochschulstudium auf rund 10 000 = 1,3 % zurück.

Auch hier zeigen sich jedoch zwischen den einzelnen Industriebereichen entsprechend der volkswirtschaftlichen Schwerpunktaufgaben bei der weiteren Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts deutliche Unterschiede: Mit über 7 % (!) Fach- und Hochschulkader liegt der Bereich Elektrotechnik/Elektronik an der Spitze, dicht gefolgt vom Schwermaschinen- und Anlagenbau, der chemischen Industrie, der Geologie, Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau sowie dem allgemeinen Maschinenbau aber auch dem Bauwesen. (Bei letzterem sind vor allem die Fachschulabsolventen stärker vertreten.)

Arbeitsbedingungen und Arbeitsinhalte

Untersuchungen zeigen, daß die Arbeitsbedingungen, vor allem der Inhalt der Arbeit, bei den jungen Werkstätigen, insbesondere

zwischen den jungen Arbeitern, Angestellten und den jungen Angehörigen der technischen Intelligenz sichtbar unterschiedlich sind.

Die übergroße Mehrheit der jungen Werkstätigen, und zwar über 86 %, erklären sich mit ihrer Arbeitstätigkeit weitgehend zufrieden. Dabei ist das Urteil von jungen Arbeitern und Angestellten positiver als das von jungen Angehörigen der Intelligenz, von denen nur rund drei Viertel mit ihrer beruflichen Tätigkeit zufrieden sind. Letztere verweisen häufiger auf Unterforderung im Arbeitsprozeß.

So geben etwa 85 % der jungen Arbeiter an, vorwiegend körperliche Tätigkeiten zu verrichten, Produktionsarbeiter sogar zu 90 %, Angestellte auch immerhin noch zu rund 40 %. Dagegen üben die jungen Angehörigen der technischen Intelligenz fast ausschließlich geistige Tätigkeiten aus. Das bedeutet jedoch nicht, daß Arbeiter überwiegend geistig-schöpferisch anspruchslos und Angehörige der Intelligenz höchst schöpferisch tätig sind: Rund 60 % der jungen Arbeiter kennzeichnen ihre Tätigkeit als abwechslungsreich und schöpferisch; bei Angestellten und Angehörigen der technischen Intelligenz sind es nur geringfügig mehr. Knapp 30 % jedoch - vor allem natürlich Produktionsarbeiter - sind trotz der Umgestaltung von über 2 Millionen Arbeitsplätzen in den letzten Jahren unter körperlich schweren und gleichzeitig geringen geistig-schöpferischen Anforderungen tätig. Aber auch körperlich leichte bzw. vorwiegend geistige Tätigkeit ist noch in nicht unbeträchtlichem Umfang mit relativ anspruchslosen schöpferisch-konstruktiven Anforderungen verbunden; fast 40 % der Angestellten leisten einfache, oft mit hoher Monotonie verbundene Routinetätigkeiten.

Die Forderung der "Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 - 1985" in der Industrie, dem Bauwesen und im Verkehr rund 1 100 000 bis 1 400 000 Arbeitsplätze neu- bzw. umzugestalten und für rund 300 000 - 320 000 Werkstätige noch bestehende Arbeiterschwernisse zu beseitigen (vgl. S. 63), unterstreicht diesen Sachverhalt nachdrücklich. Er erhält zudem besondere Relevanz durch den Nachsatz: "Darin besteht zugleich

ein Schwerpunkt der wissenschaftlich-technischen Arbeit," womit insbesondere auch die jungen Werkstätigen im Rahmen ihrer ~~MM~~- und Neuerertätigkeit angesprochen sind.

Untersuchungen machen weiter darauf aufmerksam, daß junge Werkstätige der jüngsten Altersgruppierungen (18 - 20 Jahre) - insbesondere männliche - häufiger noch unter ungünstigeren und erschwerten Arbeitsbedingungen tätig sind als die 24- bis 26jährigen jungen Werkstätigen. Es wird deutlich, daß mit zunehmendem Alter häufiger qualifiziertere und verantwortungsvollere Tätigkeiten - auch bei gleicher Qualifikation - ausgeübt werden.

Das zeigt auch die Übertragung von Leitungsfunktionen: So bekleiden etwa 4 % der 18- bis 20jährigen, 8 % der 21- bis 23jährigen und 15 % der 24- bis 26jährigen jungen Werkstätigen Funktionen im Arbeitsprozeß (Brigadier, Meister u. ä.).

Die Aneignung bestimmter beruflicher Erfahrungen und die Vertiefung der sozialen Integration und Kontakte sind dafür natürlich unabdingbare Voraussetzungen. Andererseits kann aber nicht nur davon ausgegangen werden, daß sich Erfahrungen und Integration in der Regel "mit der Zeit von selber einstellen". Die schrittweise Übertragung von speziellen Aufgaben und Pflichten, von Leitungsverantwortung u. ä. vor allem in und durch die FDJ und die Gewerkschaft an die jüngsten Werkstätigen kann diesen spontanen Prozeß nicht nur zeitlich verkürzen, sondern auch qualifizierter gestalten.

Die Arbeit im Mehrschichtsystem ist bei jungen Werkstätigen relativ hoch: Etwa 45 % der jungen Arbeiter, weibliche sogar aufgrund ihrer größeren Konzentration in der Leichtindustrie noch etwas mehr, arbeiten im 2- oder 3-Schichtrythmus. Bei Angestellten sind es verständlicherweise beträchtlich weniger, und Angehörige der technischen Intelligenz sind nur zu rund 5 % mehrschichtig tätig.

Weitere Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, daß die jüngsten Altersgruppen der jungen Werkstätigen häufiger im Schichtrythmus tätig sind als ältere. Allerdings gilt das nicht für beide Geschlechter gleichermaßen: Bei weiblichen jungen Werkstätigen sinken mit ansteigendem Alter die Anteile der im Mehr-

schichtsystem Arbeitenden deutlich, bei männlichen dagegen nur geringfügig. Die Gründe liegen vor allem in den familiären Anforderungen. Die Anzahl der Verheirateten nimmt zu, und zwar bei den weiblichen jungen Werkstätigen gerade im Alter von 19 - 22 Jahren wesentlich rascher als bei männlichen jungen Werkstätigen gleichen Alters. Gleichzeitig steigt die Kinderzahl. Das veranlaßt viele junge Frauen, nunmehr Einschichtarbeit zu bevorzugen, da sie die Meisterung der Anforderungen von Beruf und Familie begünstigt.

In den räumlich-zeitlichen Arbeits- und Lebensbedingungen zeigen sich zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz ebenfalls charakteristische Unterschiede: Junge Arbeiter und auch Angestellte sind wesentlich häufiger "Arbeitspendler" als Angehörige der Intelligenz; mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Arbeitspendler bei den jungen Werkstätigen ab. Junge Mädchen und Frauen sind in etwas geringerem Maße außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt, nach der Eheschließung sinkt ihr Anteil noch weiter ab.¹⁾ Insgesamt geben weibliche junge Werkstätige überhaupt kürzere Wegezeiten von und zur Arbeitsstelle an als männliche. Die Ursache hierfür liegt in der bei weiblichen jungen Werkstätigen häufiger anzutreffenden Auswahl des Arbeitsplatzes nach familiären Belangen (Wohnungsnähe, Berücksichtigung der Wege zu Kindereinrichtungen usw.).²⁾

Arbeitseinkommen

Im monatlichen Nettoeinkommen treten zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sichtbare Unterschiede auf: Junge Arbeiter verfügen durchschnittlich über das höchste Nettoeinkommen: Etwa ein Viertel von ihnen erhält 700,- Mark und mehr ausgezahlt, von den jungen Produktionsarbeitern sogar fast ein Drittel. Von den jungen Angehörigen der Intelligenz bekommt etwa nur ein Fünftel 700,- Mark

1) Vgl. auch Expertise: "Zu speziellen Arbeits- und Lebensbedingungen junger Arbeitspendler"

2) Vgl. insgesamt auch Expertise: "Ausgewählte Ergebnisse zum Einfluß der Gewerkschaften auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der berufstätigen Frauen und Mütter" der FG "Arbeits- und Lebensbedingungen" der Gewerkschaftshochschule "Fritz Heckert".

oder mehr ausgezahlt, von jungen Angestellten nur rund 10 %. In früheren Untersuchungen (1975) lag der Anteil derjenigen, der bis 500,- Mark netto monatlich verdiente, bei über 40 %. Gleichzeitig war der Anteil derer, die 700,- Mark und mehr ausgezahlt bekamen, mit etwa über 10 % bedeutend niedriger als gegenwärtig. Damit ist ein beträchtliches Anwachsen der Nettoeinkünfte der jungen Werkstätigen in den letzten 6 bis 7 Jahren zu verzeichnen.

Untersuchungsergebnisse zeigen weiter, daß besonders junge Arbeiter, die vorwiegend körperlich schwere oder durch weitere Erschwernisse belastete Tätigkeiten verrichten, deutlich höhere Nettoeinkünfte beziehen als alle anderen jungen Werkstätigen. Das ist vor allem durch die verschiedenen finanziellen Zuschläge und Zulagen bedingt, die sie gerade wegen dieser Erschwernisse erhalten.

Die niedrigeren Nettoeinkommen wiederum der jungen Werkstätigen mit vorwiegend geistiger Tätigkeit sind vor allem auf die aus ihrer Einordnung in die Kategorie der "Angestellten" resultierende Lohnform "Gehalt" mit dessen ungünstigeren lohnsteuerlichen Abgaben zurückzuführen. Mit der abgeschlossenen beruflichen Qualifikation zeigen sich jedoch gegenwärtig noch keine größeren Zusammenhänge: Höherer Bildungs- oder Qualifikationsstand kommt zumindest in der Gruppe der jungen Werkstätigen bis zum 25. Lebensjahr in den monatlichen Nettoeinkünften nicht differenzierend genug zum Ausdruck!

Ebenfalls zeigen sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Werkstätigen: Sowohl die häufiger körperlich schwere und/oder durch weitere Erschwernisse belastete Arbeit, die durch finanzielle Zuschläge entgolten wird, als auch vor allem die häufiger inhaltlich anspruchsvollen und verantwortungsvolleren Arbeitsinhalte der Tätigkeiten von männlichen jungen Werkstätigen verschafft diesen durchschnittlich höhere Nettoeinkünfte als weiblichen jungen Werkstätigen.

Untersuchungsergebnisse belegen: Rund ein Drittel männlicher junger Werkstätiger erhält monatlich 700,- Mark netto und mehr, bei weiblichen jungen Werkstätigen etwa 6 % (!).

In der allgemeinen Zufriedenheit über die ausgeübte Tätigkeit zeigen sich zwischen den Geschlechtern jedoch keinerlei Un-

terschiede; unabhängig von der jeweiligen Qualifikation sind stets 85 % - 90 % sowohl der männlichen als auch der weiblichen jungen Werktätigen mit ihrer Arbeitstätigkeit im großen und ganzen zufrieden. Das verweist darauf, daß es zwischen den Geschlechtern sowohl in verschiedenen objektiven Bedingungen ihrer Arbeit als auch im Hinblick auf ihre persönlichen Erwartungen und Motive an die Arbeitstätigkeit nach wie vor Unterschiede gibt.

Allgemeine Wohn- und Lebensbedingungen

Auch die Wohnsituation der jungen Werktätigen hat sich insgesamt positiv entwickelt: Seit 1971 wurde jede fünfte Neubauwohnung an junge Eheleute vergeben. Über 40 % der jungen Arbeiter, Angestellten oder Angehörigen der Intelligenz wohnen gegenwärtig in Neubauwohnungen oder in Eigenheimen. (In letzteren junge Arbeiter häufiger - im elterlichen oder eigenen Haushalt - als Angehörige der Intelligenz oder Angestellte.) Rund zwei Drittel verfügen auch in Altneubau- oder Altbauten über bestimmten Wohnkomfort (IWC, Bad).

In der Wohnungsausstattung sowie im persönlichen Besitz hochwertiger Konsumgüter ist bei allen jungen Werktätigen ein beträchtliches Niveau erreicht worden; Unterschiede zwischen jungen Arbeitern, Angestellten oder Angehörigen der Intelligenz zeigen sich nur in einigen spezifischen Interessen. Dazu haben die Kredite zu vergünstigten Bedingungen an junge Eheleute entscheidend beigetragen.

1981 nahmen über 94 000 junge Ehepaare den Ehekredit in Anspruch, 1982 waren es wiederum über 73 450. Dafür wurden aus dem Staatshaushalt jeweils etwa eine halbe Milliarde Mark zur Verfügung gestellt.

Die Ausstattung der Wohnung bei verheirateten jungen Werktätigen mit Fernseher (schwarz-weiß = knapp 75 %; Farbe = 5 %), Kühlschrank (100 %) und Waschmaschine (100 %) ist bei jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz nahezu einheitlich realisiert. Unterschiede deuten sich jedoch beim Erwerb von Stereoanlagen an, die von Angehörigen der In-

telligenz deutlicher bevorzugt werden, sowie bei der Anschaffung von Motorrädern, eines Kleingartens oder eines Wochenendgrundstückes mit Bungalow, die wiederum von jungen Arbeitern häufiger angestrebt werden.

2. Spezielle Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen verheirateter junger Werktätiger

"Die Frauen und Mädchen unseres Landes stellen jeden Tag aufs neue im Beruf, in der Familie, bei der Erziehung und Betreuung der Kinder den hohen gesellschaftlichen Wert ihrer Gleichberechtigung unter Beweis."

(E. HONECKER, X. Parteitag der SED, Rechenschaftsbericht)

"Wir sollten auch stärker überlegen, wie wir mit unseren FDJ-Mitgliedern arbeiten, die ihre Freuden und Pflichten als junge Mütter zu erfüllen haben. Die Erwartungen vieler junger Eheleute an die FDJ sind natürlich andere als die der 14jährigen, die gerade FDJ-Mitglieder wurden."

(E. KRENZ, XI. Parlament der FDJ, Rechenschaftsbericht)

Berufstätigkeit junger Ehefrauen

Unter den rund 8,90 Millionen weiblichen Einwohnern der DDR befinden sich etwa 5,26 Millionen im arbeitsfähigen Alter. Durch die Zunahme der geburtenstarken Jahrgänge, die ins Erwachsenenalter eintreten, ist diese Zahl - gegenüber 1975 - um rund 242 000 angestiegen. Die Anzahl der weiblichen Lernenden (Schüler, Lehrlinge, Studenten) erhöhte sich im angegebenen Zeitraum um 33 000 auf ca. 623 000. Einschließlich der weiblichen Werktätigen, die schon im Rentenalter sind, sich aber noch im Arbeitsprozeß befinden, gab es 1981 insgesamt rund 4,72 Millionen arbeitende, lernende und studierende Frauen. Das entspricht einem Beschäftigungsgrad von 87,6 %. Anfang der sechziger Jahre waren es dagegen nur 65 %. Damit hat die DDR den höchsten Beschäftigungsgrad der weiblichen arbeitsfähigen Bevölkerung eines Landes im Weltmaßstab.

Durch die Erhöhung von Plätzen in den Vorschuleinrichtungen, hat besonders die Berufstätigkeit derjenigen Frauen und Müt-

ter zugenommen, die sich in der Altersspanne zwischen 30 bis 35 Jahren befinden.

Die Teilbeschäftigung ist in den letzten Jahren zurückgegangen; sie lag Ende 1980 bei 29,4 %. Dieser Durchschnittswert wird allerdings stark differenziert durch die verschiedenen beruflichen Richtungen und durch territoriale Bedingungen. So lagen die Beschäftigten im Handel und im Post- und Fernmeldewesen bezüglich der Teilzeitarbeit deutlich über dem Durchschnitt, ebenso auch die Bezirke mit einem hohen Grad an spezielleren Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung (Karl-Marx-Stadt mit einem Anteil von 40 %).¹⁾

Die weitere Erhöhung und Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens erfordert es, die Teilzeitbeschäftigung (die nahezu ausnahmslos von Frauen wahrgenommen wird), weiter zurückzudrängen. Der Entschluß zu voller oder aber eingeschränkter beruflicher Tätigkeit ist demzufolge sowohl mit der persönlichen Entwicklung der Frau wie auch mit der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft verbunden. Die damit verknüpfte Problematik für den einzelnen wird durchaus nicht verkannt. Außer den durch objektive Bedingungen gegebenen Umständen, ist jedoch die Entscheidung zur beruflichen Tätigkeit zumeist auch eine Frage der Einstellungen der Betroffenen.

Hier interessieren vor allem die Haltungen der jungen Frauen und Mütter, insbesondere die der jungverheirateten zur Berufstätigkeit als bedeutsamer Lebenswert.

Die Vereinbarkeit häuslicher Aufgaben mit denen des Berufes enthält nicht wenig Probleme, insbesondere deshalb, weil trotz vieler Fortschritte in jungen Ehen und Familien die Frau noch immer die Hauptlast der zu erledigenden Aufgaben und Pflichten trägt. Allein die Tatsache, daß zwar Mädchen und Jungen, Frauen und Männer die Notwendigkeit der Gleichberechtigung betonen, diese aber für ihren persönlichen Bereich durchaus nicht immer realisieren, verdient Beachtung, und sie sollte auch zum Gegenstand von Gesprächen innerhalb des sozialistischen Jugendverbandes gemacht werden.

1) Vgl. Referat Inge Lange: Zu aktuellen Fragen der Verwirklichung der Frauenpolitik der Partei nach dem X. Parteitag der SED.

Durch welche hauptsächlichsten Gründe und Motive werden Mädchen und junge Frauen überhaupt zur Berufstätigkeit veranlaßt?

- Häufig arbeiten junge Mädchen und Frauen, weil sie nach Abschluß der Lehre bzw. Beendigung ihres Studiums ihren erlernten Beruf zielstrebig ausfüllen wollen.
- Für viele Frauen wird die Berufstätigkeit deshalb besonders bedeutsam, weil sie sich in ihren Arbeitskollektiven sehr wohl und geachtet fühlen.
- Ein wesentliches Motiv ist, daß der weibliche Ehepartner einen Anteil zum finanziellen Budget der Familie bzw. Partnergemeinschaft leisten möchte.
- Berufstätigkeit ist für viele auch deshalb ausschlaggebend, weil durch ihre Arbeit Nutzen für den Betrieb und die Gesellschaft entsteht.
- Ein gutes Verhältnis zum Leiter und gute Arbeitsorganisation werden häufig als Motivation für die Berufsverbundenheit und -tätigkeit genannt.
- Manche Mädchen und Frauen arbeiten, um in erster Linie ihre ökonomische Unabhängigkeit gegenüber dem Mann zu belegen, weitere, weil dies der ausdrückliche Wunsch des männlichen Partners ist.
- Viele begründen ihre Berufstätigkeit, weil sie ein Leben als "Nur-Hausfrau" nicht ausfüllen würde.

Die genannten Motive stellen jedoch keine Rang- oder Reihenfolge dar. Darüber hinaus sind sie häufig untereinander verbunden und verändern auch ihren jeweiligen Stellenwert im Verlaufe der Berufstätigkeit. Das erfolgt vor allem, sobald aus der Ehe eine Familie wird und Kinder und deren Unterbringungsmöglichkeit die Arbeitstätigkeit mitbestimmen.

Für den FDJ-Funktionär der Grundeinheit, den Leiter der Jugendbrigade oder den Leiter des Arbeitskollektivs ist es wichtig, die genannten Motive bzw. den Motivwandel der jungen weiblichen Mitarbeiter zu kennen, um auch an weitere damit verbundene Probleme anknüpfen zu können.

Von prinzipieller Bedeutung ist zu erfahren, wie sich der männliche Ehepartner zur Frage der Berufstätigkeit der Frau - zum Problem Vollarbeit, Teilzeitarbeit oder zeitweilige Nichtberufstätigkeit stellt. Seine Zustimmung zur Arbeit motiviert sehr stark eine entsprechende Haltung der Frau zu ihrer beruflichen Tätigkeit. Seine Ablehnung kann zumindest psychische Barrieren hinsichtlich der Berufstätigkeit - aber auch hinsichtlich der weiteren Folgen erzeugen, kann Hemmungen hervorbringen, bisherige aktivierende Motivationen einschränken.

Untersuchungen zeigen: Anfang der sechziger Jahre galt noch für etwa ein Viertel der Mädchen, aber mindestens für ein Drittel der Jungen die Berufsarbeit weiblicher Jugendlicher lediglich als Übergangslösung bis zur Heirat. Derartige Einstellungen haben sich heute ganz stark reduziert.

1967 wollten bei freier Entscheidung - unter der Voraussetzung, daß in der Ehe/Familie genügend Geld vorhanden ist - 24 % der Arbeiterinnen ganz aufhören zu arbeiten, 25 % voll weiterarbeiten, 34 % verkürzt arbeiten und 17 % die Arbeit vorübergehend unterbrechen.¹⁾

Vor kurzer Zeit wurde die gleiche Untersuchung wiederholt. Unter den oben angegebenen Voraussetzungen wollten nunmehr nur 13 % der Arbeiterinnen ganz aufhören zu arbeiten, 42 % wollten voll arbeiten, 35 % entschieden sich für verkürzte Arbeitszeit, und 10 % äußerten die Absicht, vorübergehend aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden zu wollen. Das bedeutet einen erheblichen Fortschritt in der Einstellung.

In einer Ehe-Intervallstudie des ZIJ, die ausschließlich jüngere Frauen und Mütter in den ersten vier Ehejahren erfaßte, entschieden sich nur ganz wenige Frauen dafür, ganz aufhören zu wollen, 36 % wollten voll weiterarbeiten, 51 % sprachen sich für verkürzte Arbeitszeit aus und 12 % für ein vorübergehendes Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß.

1) Vgl.: Die Entwicklung des Verhältnisses zur Arbeit bei Produktionsarbeiterinnen in der DDR. MLU, Halle-Wittenberg; veröff. in "Informationen des Wiss. Beirates: Die Frau in der soz. Gesellschaft, Heft 4, Berlin, 1980

Insgesamt zeigt sich, verglichen mit früheren Forschungsergebnissen, eine durchaus positive Bilanz, die auf eine fortgeschrittenere Haltung der Mädchen und jungen Frauen heute hinweist. Dafür spricht vor allem die Ablehnung der Nicht-Berufstätigkeit! Deutlich wird, daß für die meisten jungen Frauen und Mütter die berufliche Tätigkeit ein fester Bestandteil ihrer Lebenspläne ist, die jedoch durch einige spezifische Bedingungen modifiziert werden.

So fällt auf, daß der Wunsch nach verkürzter Arbeitszeit, insbesondere der Teilzeitarbeit, ansteigt und im Vordergrund der Bestrebungen steht. Das ist durchaus nicht unnatürlich, denn diese Vorentscheidungen werden ja größtenteils unter der Voraussetzung getroffen, daß Kinder geboren werden bzw. vorhanden sind. Trotz der Tatsache, daß wir in der DDR den höchsten Versorgungsgrad aller Länder auf dem Gebiet der Kinderkrippen und Kindergärten aufweisen, müssen bekanntlich nicht wenige Mütter noch auf einen Krippenplatz warten bzw. darauf verzichten. Es handelt sich hier demzufolge von seiten der jungen Frauen um eine Entscheidung für das Kind, nicht aber gegen die Vollbeschäftigung, wenn auch nicht ausschließlich. Die relativ verbreitete Einstellung zu einer reduzierten Arbeit (meist 5 - 6 Stunden) solange die Kinder klein sind und besondere Betreuung benötigen, hängt aber auch vom Qualifikationsgrad der befragten Frauen ab.

Die hinter dem Qualifikationsniveau stehende berufliche Tätigkeit und die dazu gehörende Entlohnung können Einfluß auf die Entscheidung nehmen. Mit höherer Qualifizierung tritt die Einstellung zu verkürzter Berufstätigkeit zugunsten der Kinder stärker hervor. Sie bestimmt wahrscheinlich die Bewertung um so mehr in Richtung auf beruflich-zeitliche Reduzierung, je weniger damit grundsätzlich eine starke Veränderung der Lebenshaltung verbunden wäre.

Aus den Einstellungen der jungen Männer war zu erkennen, daß diese ebenfalls um so mehr in Richtung auf Verkürzung der Frau tendieren, je höher ihre eigene Qualifikation ist.

Die Einstellung zur Berufstätigkeit steht aber auch mit den politisch-ideologischen Grundpositionen im Zusammenhang. Das wird an dem Grad der Zustimmung zur vollen beruflichen Tätig-

der Frau deutlich: Junge Werktätige mit festen marxistisch-leninistischen Überzeugungen stimmen einer durchgängig vollen Arbeitszeit der Frau wesentlich stärker zu als die weniger gefestigten.

Mit zunehmendem politisch-ideologischen Reifegrad wächst demzufolge die Erkenntnis des persönlichkeitsfördernden und gesellschaftlichen Wertes einer ständigen Berufstätigkeit.

Daraus ergeben sich folgende Überlegungen: Der weitere Leistungsanstieg unserer Volkswirtschaft macht unter anderem ein Ansteigen der kontinuierlichen Berufstätigkeit der Frau bei gleichzeitigem Rückgang der Teilzeitbeschäftigung sowohl notwendig wie auch möglich.

In Gesprächen unterschiedlichster Art und Form mit ledigen und verheirateten männlichen jungen Werktätigen, aber auch auf Foren, in Veranstaltungen des Parteilehrjahres, in FDJ-Zirkeln, Schulen der sozialistischen Arbeit usw. sollte hervorgehoben werden, daß es zur Ausprägung der sozialistischen Lebensweise gehört, eine gerechte Arbeitsteiligkeit zwischen Mann und Frau bei der Erledigung häuslicher Aufgaben und bei der Erziehung der Kinder zielstrebig zu entwickeln, ebenfalls aber auch die Partnerinnen und Ehefrauen zum Einsatz ihrer beruflichen Möglichkeiten, vor allem zur Lösung der ökonomisch-technischen Aufgaben zu ermutigen.

Durch eine solche zielstrebig politische-ideologische Arbeit ist auch dazu beizutragen, daß sich die Erkenntnis festigt und durchsetzt, daß Teilzeitarbeit dann als akzeptable Form der Berufstätigkeit angesehen werden kann, wenn sie für die Frau die e i n z i g e Alternative zur Nichtberufstätigkeit darstellt. In diesem Sinne sollte auch darüber diskutiert werden, daß es nicht der persönlichen Entwicklung der jungen Frauen dient, ihre Arbeit allein auf Grund des ausreichenden Einkommens des Mannes zu reduzieren.

Wichtig ist natürlich auch, daß für immer mehr Mütter mit Klein- und Schulkindern jene Bedingungen geschaffen werden, die sie benötigen, um kontinuierlicher Berufsarbeit nachgehen zu können, vor allem Unterbringung der Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte.

Dazu gehört auch die Überprüfung ihrer Arbeitsbedingungen und ihrer Qualifizierungsmöglichkeiten. Gerade in dieser Hinsicht

können auch die FDJ- und Gewerkschaftsleitungen direkt und indirekt mithelfen, weitere Möglichkeiten der Unterbringung von Kindern zu erschließen, entsprechende Initiativen dazu entwickeln, für eine optimale Auslastung der vorhandenen Einrichtungen zu sorgen, individuell schwierige Situationen zu meistern und "Härtefälle" überwinden zu helfen.

Zum Einfluß der Arbeit auf das berufliche Erleben junger verheirateter Frauen

Unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hat sich das berufliche Engagement der jungen Frauen und Mütter weiter ausgeprägt. Sie haben ein reicheres Betätigungs- und Interessengebiet als die Nur-Hausfrau und empfangen gesellschaftliche Wertschätzung. Neues berufliches Wissen, neue Erkenntnisse aus dem sozialen und gesellschaftlichen Bereich können sich niederschlagen auch auf das Niveau der Ehebeziehungen und der Kindererziehung. Das berufliche Erleben fördert ohne Zweifel die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Frauen.

Für die höheren Anforderungen entsprechend der Bedingungen der 80er Jahre an die berufliche und gesellschaftliche Aktivität aller jungen Werktätigen genügen solche globalen Feststellungen nicht. Deshalb soll im folgenden auf einige speziellere Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Frauen und ihrer sozialen Beziehungen im Bereich der Arbeit eingegangen werden.

Förderung der Selbständigkeit. Wenn junge Frauen und Mütter durch die Arbeit neue berufliche, gesellschaftliche und soziale Erfahrungen gewinnen, wenn sie die Würdigung ihrer Arbeitsleistungen im Betrieb und in der Familie verspüren, wenn sie durch ihre Arbeit zum Lebensunterhalt der Familie beitragen, so sind das Voraussetzungen dafür, daß sich ihr Selbstwerterleben herausbilden bzw. festigen und verstärken kann.

Untersuchungen besagen, daß zwei Drittel der werktätigen jungen Frauen und Mütter bestätigen, daß sich im Laufe der ersten vier Jahre nach ihrer Eheschließung ihre Selbständigkeit und

ihr Selbstbewußtsein deutlich entwickelt haben, und daß diese Entwicklung vornehmlich durch die Arbeit vollzogen wurde. Förderlich auf die Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbewußtsein wirken insbesondere

- eine klare Leitungskonzeption der Leiter der Kollektive, die sowohl Sachkenntnis wie auch Initiative der jungen Frauen berücksichtigt als auch weiterentwickelt;
- die Fähigkeit der Leiter, Bedürfnisse der jungen Frauen nach Anerkennung zu wecken als auch diese zu realisieren;
- die politisch-ideologische Argumentationskraft der Leiter und aller Kollektivmitglieder, mit der die Gewißheit bestätigt und verstärkt wird, daß jedem Werktätigen bei uns der Arbeitsplatz sicher und seine persönliche Entwicklung gewährleistet ist;
- eine kameradschaftlich-kritische Atmosphäre im Kollektiv.

Nicht unbeträchtlich hat auch direkt und indirekt die Einflußnahme der FDJ die weitere Ausprägung des Selbstbewußtseins und der Selbständigkeit der jungen Frauen und Mütter bewirkt. Besondere Aufmerksamkeit muß aber auch jenen jungen Frauen und Müttern gelten, die sich in der Arbeit und in ihren Kollektiven noch verhalten geben oder gehemmt fühlen. Oft warten sie darauf, daß sie in die Arbeit der FDJ-Kollektive einbezogen werden, um dort - mit Hilfe anderer - kleine Aufgaben zu übernehmen. In solchen Fällen sollte die Erfüllung der Aufgaben, ja allein schon die Integration ins Kollektiv, besonders positiv gewürdigt werden.

Wohlfühlen im Arbeitskollektiv. Ein Ausdruck der Verbundenheit mit der Arbeit ist der Kontakt der werktätigen Frauen zu ihrem Kollegenkreis. Analysen ergaben weiter, daß Frauen, die längere Zeit an einem bestimmten Arbeitsplatz eingesetzt sind, in der Regel auch verstärkte Bindungen zu dieser Tätigkeit gewinnen. Das trägt zu fester Betriebsverbundenheit bei und gestaltet die Voraussetzung zu engen sozialen Kontakten günstig. Sozialistische Kollektivbeziehungen besitzen eine Erlebnis-komponente, sie sind Gradmesser des Wohlfühlens, Merkmale des Kollektiv- oder des Betriebsklimas.

Durchschnittlich 90 % der berufstätigen Frauen und Mütter bestätigen eine enge Bindung an ihr Kollektiv; sie möchten den Kontakt zu ihren Arbeitskollegen keinesfalls missen!

Unterschiede treten allerdings nach dem Qualifikationsgrad auf, die beachtet werden sollten. So zeigten junge Facharbeiterinnen eine stabilere Motivation für das Kollektiv, während bei Hochschulabsolventinnen die Bewertungen ihres Arbeitskollektivs zurückhaltender waren und sogar im Verlauf der erwähnten 4 Jahre eine leicht sinkende Tendenz aufwiesen.

Die FDJ-Leitungen in den Betrieben sollten demzufolge verstärkte Aufmerksamkeit darauf richten, inwieweit die Integration der Hoch- und Fachschulabsolventinnen kontinuierlich und ohne häufigere Umstellungen vor sich geht, aber auch, ob es für Umsetzungen in andere Kollektive ökonomische Notwendigkeiten gibt. Grundsätzlich wäre das Augenmerk darauf zu richten, welche vermeidbaren Faktoren dem Wohlfühlen im Kollektiv noch entgegenstehen.

Ablehnung des "Nur-Hausfrau-Daseins". Ein Kennzeichen der neuen Sozialposition der Frau ist die Abkehr von der früher weitverbreiteten Ansicht, daß Haushalt und Familie die Hauptaufgaben der Frau und Mutter seien. An diese Entwicklung haben gesellschaftliche Veränderungen, insbesondere gleiche Schul- und Berufsausbildung, die immer besseren Möglichkeiten der Frau, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und die sich stärker durchsetzenden Einstellungen von Jungen und Mädchen zur Gleichberechtigung der Geschlechter großen Anteil.

Diesen qualitativ neuen Bedingungen entspricht, daß zirka drei Viertel der berufstätigen Frauen und Mütter die Auffassung vertreten, es mache keinen Spaß, ausschließlich für den Haushalt und für die Familie da zu sein. Der Anspruch auf ein sinnerfülltes Leben, auf berufliche Tätigkeit u n d gutes Familienleben wird also von der großen Mehrheit bejaht.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß manche Frauen - wie schon erwähnt - durch aktuelle familiäre Situationen sich veranlaßt fühlen, ihrem bisher bejahenden Standpunkt zeitweilig zu ändern. Auch unter dem Aspekt der beruflichen Qualifikation wurden unterschiedliche Grade der Ablehnung der Nur-Hausfrauen-

Tätigkeit festgestellt. Bei Fach- und Hochschulabsolventinnen ist die Ablehnung nahezu einhellig. Das ist vor allem auf ihren beruflichen Ausbildungsgang und ihren Verantwortungsbereich zurückzuführen, aber auch auf mit der Qualifikation verbundene Unterschiede in den Bedürfnissen und der Lebensweise.

Die gedankliche Hinwendung eines kleinen Teils der Facharbeiterinnen zum Hausfrauendasein bedarf der behutsamen Korrektur und Steuerung ihres gesellschaftlichen Bewußtseins.

In der FDJ-Arbeit mit jungen Facharbeiterinnen kann es nicht darum gehen, die Hausarbeit zu entwerten oder sie als eine falsch gewählte Alternative zu kennzeichnen. Vielmehr geht es darum, die Motive und Bedingungen für das der Realität widersprechende "Rollenverständnis" solcher Frauen und Mädchen aufzufinden und auch ihre familiäre Situation im Hinblick auf die Verwirklichung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau kennenzulernen.

Insofern gehört dazu auch das Kennenlernen der Ansichten und Auffassungen junger Ehemänner.

Geprüft werden sollte auch, inwieweit der jeweilige Charakter der auszuführenden Tätigkeit bei diesen Frauen eine berufsbejahende, freudebringende, erfolgsversprechende Arbeit bewirkt oder ob in dieser Hinsicht Veränderungen notwendig und möglich sind.

Erfahrungen aus dem Arbeitskollektiv für das Familienleben.

Eine starke persönlichkeitsbildende Potenz liegt im kommunikativen Charakter des Arbeitsprozesses. Mit dem Vermitteln und dem Austausch beruflicher Erfahrungen unter den Arbeitskollegen entstehen in der Regel persönliche Beziehungen, deren Inhalt weit über berufliche Belange hinausreichen kann. So werden häufig auch familiäre Fragen erörtert - mit Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn für alle Beteiligten. Solche guten Sozialbeziehungen vorausgesetzt, kann das Arbeitskollektiv Anregungspotential für die Gestaltung der ehelichen und der familialen Beziehungen sein.

Das trifft vor allem zu bei Fragen der Kindererziehung, auf Probleme der Haushaltgestaltung, auf den Austausch von Speise-

rezepten, auf die Fragen der Pflichten aufteilung der Ehepartner im Haushalt und auf rationelle Arbeitsverrichtungen. Aber auch die Erörterung sehr persönlicher und intimer Fragen kann dazugehören.

Zwei Drittel der jungen Frauen und Mütter bestätigten, in ihrem beruflichen Bereich neue Impulse für die Gestaltung des Familienlebens empfangen zu haben. Damit bekräftigen sie den förderlichen Einfluß des Arbeitskollektivs. Wenn rund ein Drittel sich nicht zustimmend äußert, so kann das viele Gründe haben, beispielsweise Hemmungen, eigene Probleme zur Sprache zu bringen, Probleme in den Partnerbeziehungen oder auch eine relative Isoliertheit des Arbeitsplatzes von anderen Kolleginnen. Das gibt Anlaß, junge Frauen, die sich in der kollektiven Kommunikation zurückhalten, bereitwilliger zu machen für hilfreiche Aussprachen. Dazu gehört in erster Linie, daß man über eigene Probleme offen zu ihnen spricht und darlegt, wie man diese allein oder mit Hilfe anderer bewältigt hat.

Auch die FDJ kann dazu beitragen, Fragen über Ehe und Familie mit Jungverheirateten zu initiieren. Erfahrungen besagen, daß sich viele junge verheiratete Männer und Frauen wünschen, daß auch in ihren FDJ-Kollektiven über derartige Fragen gesprochen wird. Ebenso ist die Erwartung ausgesprochen worden, daß über die FDJ-Leitungen spezielle Berater zu Ehe- und Familienfragen gewonnen werden.

Damit würde auch einer Anregung aus der Kulturkonferenz der FDJ 1982 entsprochen, in der es heißt: "... deshalb sollten auch Probleme der Partnerschaftsbeziehungen und des Familienlebens, die einen jungen Menschen bewegen - bei aller Behutsamkeit, die hier nötig ist - unter den FDJ-Mitgliedern offen besprochen werden" (ND, 22. 10. 82, S. 5).

Wenn es den FDJ-Leitungen in den Betrieben gelingt, im Wissen um bestimmte familiäre oder eheliche Angelegenheiten manche Mitglieder taktvoll für Unterstützung und Hilfe zu sorgen, dann erhöht das zweifellos den Vertrauensgrad noch mehr.

Durch politisch und ideologisch zielklare Aufgabenstellung und eine unter Berücksichtigung der Persönlichkeit der jungen berufstätigen Frauen wirkende Jugendarbeit können die Leitungen

der FDJ viel dazu beitragen, daß in den verheirateten weiblichen Mitgliedern das Bewußtsein gefestigt und gestärkt wird, im Betrieb gebraucht zu werden, eine hohe Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig ihre häuslichen Aufgaben und Pflichten voll gewürdigt zu sehen.

Zum Beitrag der FDJ bei der Förderung der Lebensgestaltung junger Ehen

In staatlichen Dokumenten (Familiengesetz und Jugendgesetz der DDR), in den Materialien und Beschlüssen des ZK der SED zum und nach dem X. Parteitag und dem XI. Parlament der FDJ wird u.a. die Notwendigkeit betont, junge Ehen und Familien bei der Vorbereitung auf eine sozialistische Gestaltung ihres Zusammenlebens zu unterstützen. Die Berücksichtigung spezieller Bedürfnisse der jungen Eheleute kann im Rahmen der gesamten politisch-ideologischen wie auch der geistig-kulturellen Arbeit des Jugendverbandes erfolgen.

Die FDJ hat in den vergangenen Jahren hierzu vielfältige Aktivitäten entwickelt. Über die Aktionen hinaus, mit denen auf Initiative des Jugendverbandes und mit Unterstützung der jeweiligen Grundorganisation durch den Aus- und Umbau von Wohnungen zusätzlicher Wohnraum insbesondere für junge Ehepaare geschaffen wurde, haben viele FDJ-Organisationen

- thematische Diskussionsrunden für junge Eheleute
- gesellige Zusammenkünfte für junge Ehepaare
- Ehe- und Familienberatungen

organisiert. Außerdem spielte die Entgegennahme und Weiterleitung von speziellen Fragen und Vorschlägen junger Eheleute durch die FDJ-Leitungen eine beachtliche Rolle.

Alle Ergebnisse zeigten, daß die genannten Aktivitäten bei jungen Eheleuten allgemein auf großes Interesse stoßen. Zugleich wurde deutlich, daß im Verlaufe der Ehe sich spezielle Erwartungen und Wünsche an diese Veranstaltungen oder Aktivitäten etwas reduzieren. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß im Verlaufe der vier Ehejahre - damit steigendem Lebensalter - die Mitgliedschaft in der FDJ zurückging. Allerdings gingen

die Wünsche, Erwartungen und Interessen an diesen Aktivitäten nicht in gleichem Umfang zurück, was ohne Zweifel als Ausdruck der weiteren Verbundenheit dieser jungen Werktätigen mit dem Jugendverband gewertet werden kann.

Welche Erfolge konnten nun mit diesen ausgewählten Aktivitäten der FDJ erreicht werden, und welche Probleme, Fragen und Tendenzen wurden sichtbar?

Thematische Diskussionsrunden für junge Eheleute: Im Vordergrund des Interesses an solchen Diskussionsabenden stehen sehr praktische Tätigkeiten und Fertigkeiten. Am häufigsten werden Gespräche über Kindererziehung und über Probleme des jungen Haushaltes gewünscht. Es folgen Wünsche, über Freizeitgestaltung gemeinsam mit anderen zu diskutieren und über den Sinn der Ehe und Familie im Sozialismus.

Insgesamt wird die Gestaltung dieser thematischen Gespräche von vielen jungen Ehepartnern als eine Bereicherung ihrer Kenntnisse und Erfahrungen eingeschätzt und als nützliche Anregung der FDJ in der Arbeit mit verheirateten Jugendlichen bewertet.

Gleichzeitig wird sichtbar, daß jüngere Verheiratete an solchen Diskussionen etwas stärker interessiert sind als länger Verheiratete, doch ist auch nach einigen Ehejahren noch genügend Teilnahmeinteresse bzw. -willigkeit vorhanden. Das erklärt sich u. a. daraus, weil junge Eheleute besonders gern mit etwa Gleichaltrigen zusammen sind und diese mit anderen Verheirateten im Prinzip ähnliche Probleme haben.

In bezug auf die Geschlechterzugehörigkeit ergab sich für alle Themen und über die gesamte Ehedauer ein Überwiegen des Interesses weiblicher Ehepartner. Dem liegen unterschiedliche Erfahrungen und Traditionen zugrunde, nach denen der Frau vornehmlich die Erzieherpflichten, die Haushaltspflichten, aber auch die Gestaltung des Familienlebens zukämen. Im Interesse der weiteren Durchsetzung der Gleichberechtigung sollte deshalb angestrebt werden, in die genannten Diskussionen beide Ehepartner einzubeziehen.

Die Analyse ergab außerdem, daß politisch-ideologisch gefestigte junge Frauen und Männer gegenüber den weniger Profilierten

viel stärkeres Interesse für solche Veranstaltungen zeigen. Wie in anderen Bereichen der Lebensgestaltung junger Ehen werden die Zusammenhänge zwischen der politisch-ideologischen Grundhaltung und dem Interesse an einer sozialistischen Eheführung auch hier deutlich.

Es liegt deshalb im Sinn der politischen und kulturellen Arbeit mit jungen Eheleuten, wenn auch in Zukunft Fragen der gegenseitigen Verantwortung junger Partner, der Achtung der beruflichen Arbeit der Frau, die Bewältigung von Bewährungssituationen und nicht zuletzt das Verhältnis von Gesellschaft und Familie in solche Diskussionen Eingang finden.

Gesellige Veranstaltungen für junge Ehepaare: Das Bedürfnis junger Verheirateter, gemeinsam mit anderen Ehepaaren an von der FDJ geplanten und organisierten geselligen, unterhaltsamen Veranstaltungen teilzunehmen, ist ebenfalls groß. Das Interesse bezieht sich in der Hauptsache auf thematische Diskotheken, auf gestaltete Tanzabende für junge Eheleute und auf schon traditionelle Veranstaltungen für junge Leute in den kulturellen Zentren der Hauptstadt der DDR und den Bezirksstädten. Es entspricht aber den Wünschen der jungen Partner, wenn auch in den kleineren Städten und Gemeinden noch mehr niveauvolle Veranstaltungen dieser Art stattfinden und solche, die sich vom üblichen Jugendtanz mit meist jüngerem Publikum unterscheiden.

Deshalb wäre zu prüfen, inwieweit die Jugendklubhäuser größerer Städte hier eine Art Patenschaften mit den Jugendklubs in den Gemeinden eingehen und Hilfe bei der Hebung des kulturellen Niveaus leisten.

Die Bereitschaft zur Beteiligung ist - trotz rückläufigen Interesses, wenn die Partner länger verheiratet sind - noch beachtlich groß: Über die Hälfte der 4 Jahre verheirateten jungen Werktätigen äußern großes Interesse an solchen geselligen Veranstaltungen, und zwar beide Geschlechter gleichermaßen.

Legt man den Grad der politischen Überzeugtheit zugrunde, dann ergibt sich wiederum ein deutlicher Interessenunterschied. Die politisch gefestigten jungen Leute erweisen sich auch hier als weitaus stärker interessiert als die weniger Profilierten. Of-

fenbar bestimmt also die politisch-ideologische Position und das Zugehörigkeitsgefühl zur FDJ (unabhängig von der jetzigen Mitgliedschaft) die positive Einstellung zur Geselligkeit im Rahmen des Jugendverbandes.

Die Klubräte der Jugendklubhäuser, die Leitungen der Kulturkommissionen in den Betrieben, vor allem die Leitungen der Grundorganisationen und die Kreisleitungen bzw. Stadtbezirksleitungen können in enger Zusammenarbeit mit den besonders interessierten jungen Leuten auch deren Aufgeschlossenheit - damit ihre Aktivitäten und Hinweise - für entsprechende Veranstaltungen nützen.

Ehe- und Familienberatungen: Angesichts der Tatsache, daß in den ersten Ehejahren von den jungen Partnern viele neue Probleme zu bewältigen sind, beispielsweise das Zusammenleben von jung und alt, Entscheidungen über die Reihenfolge der beruflichen Qualifizierung, Planung des Nachwuchses, zeitweilige Trennung durch Ehrendienst in der NVA, ebenso die Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen, in denen nicht selten Konfliktpotentiale verborgen sind, werden oft Rat und Hilfe gesucht.

Um dem zu entsprechen, sollten FDJ-Grundorganisationen in den Betrieben oder auch die Leitungen von Jugendklubhäusern in den Wohnbezirken bzw. den Kreisen mithelfen, Möglichkeiten einer individuellen Beratung zu schaffen.

Nicht wenige junge Partner sind daran interessiert, wozu auch der Umstand beiträgt, daß man seine Probleme in vertrauter Umgebung (und nicht in einer Klinik, einer Schule, einer Behörde) vorbringen kann.

Das Interesse an solchen Beratungen wurde von mehr als der Hälfte der jungen Partner bekundet. Im ersten Ehejahr waren 60 % daran interessiert, nach dem 4. Ehejahr noch 48 %. Hier erklärt sich der Rückgang des Interesses auch durch eine Verminderung der o. g. Probleme, wenn Partner länger zusammenleben.

Wenn es dem Jugendverband gelingt, über einige Grundorganisationen derartige Konsultationen zu organisieren, kann vor allem mit Beteiligung jüngerer Verheirateter (auch von Ehwillichen) gerechnet werden, vor allem von jungen Frauen.

Die Interessenten verbinden mit dieser Erwartung nicht, daß Funktionäre des Jugendverbandes selbst als Berater auftreten, sondern daß sie sich um entsprechende Experten - z.B. aus dem Bereich des Gesundheitswesens, des Familienrechts, der Pädagogik und Psychologie, der Frauenorganisation u. a. - bemühen, um sie zu individuellen Aussprachen zu gewinnen.

Entgegennahme und Weiterleitung von Fragen und Vorschlägen:

Der sozialistische Jugendverband setzt sich dafür ein, daß die Leitungen der FDJ Probleme, Sorgen und Vorschläge junger Eheleute kennenlernen und sie an die zuständigen staatlichen Stellen und gesellschaftlichen Organe weiterleiten.

Während im 1. und nach dem 2. Ehejahr rund ein Viertel der jungen Eheleute entsprechende Probleme äußern, gibt es nach dem 4. Ehejahr nur noch bei einem Fünftel Probleme, bei denen die FDJ helfen könnte. Dieser Rückgang der Probleme ist vorwiegend mit dem zunehmenden Erhalt von Wohnungen verbunden, an denen FDJ-Initiativen großen Anteil haben. Nach 4 Jahren haben fast alle der in die Untersuchung einbezogenen jungen Paare eine eigene Wohnung (im ersten Ehehalbjahr 26 %). 77 % sind jetzt Hauptmieter. Es liegt nahe, daß zu jenen, die Probleme haben, vor allem die ohne Wohnung gehören bzw. jene, die noch in Teilhauptmiete leben.

Die zuständigen FDJ-Leitungen wurden aber nur teilweise von den Betroffenen in die Klärung ihrer Probleme eingeschaltet, bzw. wurden sie nur von einem Teil der infragekommenden Eheleute informiert. Etwa die Hälfte der bei den FDJ-Leitungen vorgebrachten Fragen allerdings konnten durch diese Leitungen oder durch ihre Initiativen geklärt werden.

Es ist denkbar, daß manche verheirateten Jugendlichen die diesbezüglichen Möglichkeiten ihres Jugendverbandes gar nicht kennen und sich deshalb nicht an ihre Leitungen gewandt haben. Hinzu kommt der bereits erwähnte Rückgang der FDJ-Mitgliedschaft unter den länger Verheirateten, der eine Minderung der Vorsprachen ebenfalls bewirkt haben könnte.

Das verweist auf die Notwendigkeit, daß die FDJ-Leitungen sich noch intensiver auch den Fragen junger Eheleute zuwenden sollten, sich mit den Jungverheirateten selbst über mögliche Unterstützungen zu beraten und ggf. auch die Hilfe der Genossen der Parteiorganisation in Anspruch zu nehmen.

3. Die Teilnahme der jungen Werktätigen an der Bewegung
"Sozialistisch arbeiten, lernen und leben"

"Für den Sozialismus ist ein reiches geistiges Leben charakteristisch. Nicht nur, daß die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft höhere Ansprüche an das Leistungsvermögen der Menschen stellt - sie ermöglicht und fördert zugleich die volle Entfaltung ihrer geistigen Bedürfnisse und Fähigkeiten."

(E. HONECKER, X. Parteitag der SED, Rechenschaftsbericht)

"Die Politik zum Wohle des Volkes fördert die sozialistische Lebensweise und die harmonische Entwicklung junger Persönlichkeiten mit einem hohen Kulturniveau. Um so folgerichtiger ist es, wenn immer mehr Jugendliche eine anregende geistig-kulturelle Atmosphäre in ihrem Arbeits- bzw. Lernkollektiv und in ihrer Freizeit anstreben."

(E. KRENZ, XI. Parlament der FDJ, Rechenschaftsbericht)

Die Lebensweise äußert sich in einem bestimmten Verhalten der Menschen in der Arbeit und in der Freizeit, im Arbeitskollektiv und in der Familie. Sie kommt in den Lebenszielen der Menschen, ihren Bedürfnissen und Interessen, in der Art und Weise der Produktion und Konsumtion, in den Kommunikationsformen, in den Wertorientierungen und Moralvorstellungen zum Ausdruck. Die Lebensweise umfaßt dabei jedoch nicht das gesamte Denken und Verhalten der Menschen, sondern die für eine gegebene Gesellschaftsordnung typischen Merkmale der Lebenstätigkeit, nicht das Individuell-Einzelne, sondern das Gesellschaftlich-Allgemeine.

Im Sozialismus werden Inhalt und Wirkungen der Lebensweise durch den historisch neuen Charakter der Arbeit bestimmt. Hohe Arbeitsleistungen sind bei den jungen Werktätigen in der Regel mit sozialistischen Einstellungen zur Arbeit und guten Kollektivbeziehungen verbunden. Die Mehrheit der jungen Werktätigen kann sich ein Leben ohne gesellschaftlich nützliche Arbeit nicht vorstellen.¹⁾

1) Vgl. Komplexmaterial II, Abschnitt 1 "Die Ausprägung eines sozialistischen Verhältnisses zur Arbeit, eines starken Leistungswillens und hoher Arbeitsleistungen bei jungen Werktätigen."

Das ist ein Ergebnis der in unserer Gesellschaft schon von klein auf konsequent betriebenen Erziehung zur Achtung vor der Arbeit und den arbeitenden Menschen.

Das Erlernen eines Berufes ist im Leben unserer jungen Menschen fest eingeplant, ebenso wie die sich daran anschließende berufliche Tätigkeit und die berufliche Weiterbildung.¹⁾

Niemand macht sich Sorgen um einen Arbeitsplatz; soziale Sicherheit ist ein Grunderlebnis unserer Jugend. Beruf und Arbeitstätigkeit werden von Jungen und Mädchen gleichermaßen angestrebt. Das alles sind entscheidende Merkmale der sozialistischen Lebensweise. Ihre herausragende Bedeutung läßt sich vor allem daran ermessen, wenn man das Verhältnis der jungen Werktätigen der DDR mit den Verhältnissen und den Denk- und Verhaltensweisen junger Menschen in der BRD und in anderen kapitalistischen Ländern vergleicht.

Allerdings belegen Erfahrungen der Praxis wie auch Untersuchungsergebnisse, daß die Arbeit unter sozialistischen Bedingungen nicht automatisch, nicht "an sich" sozialistische Einstellungen zur Arbeit, Leistungswillen und hohe Leistungen bewirkt. Dazu bedarf es einer beharrlichen politisch-ideologischen Überzeugungsarbeit, die unter Führung der Partei der Arbeiterklasse vor allem in den Arbeitskollektiven insbesondere auch durch FDJ und Gewerkschaft geleistet wird.

Große Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Bewegung "Sozialistisch arbeiten, lernen und leben", deren Aufgaben und Zielstellungen im Wettbewerbsprogramm sowie im Kultur- und Bildungsplan der Arbeitskollektive festgelegt sind. Neben den Festlegungen über die zu erreichenden Planleistungen finden sich im Kultur- und Bildungsplan vor allem die Vorhaben, die es im Hinblick auf die politische und fachliche Weiterbildung, der Beteiligung an der MMM- und Neuererbewegung sowie eines kulturvollen Brigadelebens zu erfüllen gilt.

Erfahrungen der Praxis zeigen, daß es notwendig ist, letztere sowohl genauer auf die Aufgabenstellungen des Arbeitskollektivs im betrieblichen Produktionsprozeß - vor allem in perspektivi-

1) Vgl. Komplexmaterial II, Abschnitt 4 "Politische und fachliche Bildung und Weiterbildung junger Werktätiger"

scher Hinsicht - als auch auf die Fähigkeiten und Interessen der jeweiligen Kollektivmitglieder zu beziehen. Zu oft werden die einzelnen Zielstellungen noch formal und vom Wettbewerbsprogramm isoliert formuliert. Der ökonomische und der ideologisch-erzieherische Effekt bleibt dabei gering.

Gut sind solche Arbeitskollektive vorangekommen, bei denen Weiterbildungs- und Qualifizierungsprogramme maßgeblich an den künftigen Produktionsanforderungen im Betrieb, den Produkten, den Verfahren, den Technologien usw. orientiert sind. Da das außerdem die jungen Werktätigen ganz unterschiedlich betrifft, können durch Abstimmung mit den Kaderentwicklungsplänen der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen die Festlegungen in den Kultur- und Bildungsplänen der Arbeitskollektive noch gezielter und damit effektiver getroffen werden.

Die konkreten Wettbewerbsverpflichtungen zur Erfüllung und gezielten Überbietung der Planaufgaben sind zugleich auch das Kernstück für den Kampf der Arbeitskollektive um den Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit". Gegenwärtig nehmen 256 000 Kollektive in der gesamten Volkswirtschaft mit über 4,7 Millionen Werktätigen am Titelkampf teil.

Das widerspiegelt sich auch bei den jungen Werktätigen. Über 90 % von ihnen sind in Kollektiven tätig, die um den Staatstitel kämpfen; über drei Viertel dieser Kollektive sind bereits mehrfach mit diesem Titel geehrt worden. Bis auf wenige Ausnahmen - meist erst kürzlich gegründete Kollektive - stehen auch die Jugendbrigaden im Kampf um den Staatstitel. Allerdings haben erst etwa 40 % von ihnen den Titel errungen. Hier liegen noch bedeutende Reserven.

Die Mehrheit der jungen Werktätigen beteiligt sich - wie Untersuchungen zeigen - engagiert und aktiv bei der Realisierung der Zielstellungen für den Titelkampf. Dennoch liegen hier noch Reserven, denn knapp ein Viertel ist wenig oder gar nicht in diese kollektiven Aktivitäten einbezogen, ist nicht persönlich für eine (Teil-)Aufgabe verantwortlich, hat keinen konkreten persönlichen Auftrag.

Untersuchungsergebnisse belegen weiter: Je älter die jungen Werktätigen sind, um so häufiger ist ihre Einbeziehung in den Titelkampf. Oder genauer: Je mehr sie fachlich und sozial in

das Kollektiv integriert sind, desto genauer kennen sie die einzelnen Bedingungen und Aufgaben, desto stärker engagieren sie sich auch bei der Planung und Verwirklichung der Zielstellungen für die Erringung des Titels. Ersteres ist aber nicht nur eine Folge der Zeit, sondern kann wesentlich verkürzt und qualifiziert werden durch gezielte Maßnahmen im Kollektiv zur möglichst raschen fachlichen und sozialen Integration der Jungfacharbeiter in das Arbeitskollektiv.

Ferner: Abgänger der 10. Klasse sind häufiger aktiv als junge Werktätige mit einem niedrigeren Bildungsabschluß. FDJ-Funktionäre sind am aktivsten. FDJ-Mitglieder ohne Funktion sind immer noch erheblich mehr und aktiver beteiligt als Nichtmitglieder.

Das bedeutet aber, daß die aktive Teilnahme am Kampf um die Auszeichnung des Arbeitskollektivs mit dem Staatstitel nicht nur eine organisatorische Frage der Einbeziehung ist, sondern auch eng mit den Einstellungen und ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen zusammenhängt!

Gleichzeitig ist aber auch die Wechselwirkung zu sehen: Es existiert ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Überzeugung der jungen Werktätigen, daß ihnen im unmittelbaren Arbeitsbereich, d. h. im Kollektiv bzw. im Betrieb Verantwortung übertragen und Vertrauen entgegengebracht wird, und ihrem aktiven Bestreben, sich für die Entwicklung des Kollektivs, für die Erringung des Staatstitels einzusetzen. Damit wird nachhaltig unterstrichen, daß die konsequente Verwirklichung des Grundsatzes sozialistischer Jugendpolitik "Der Jugend Vertrauen und Verantwortung" die jungen Werktätigen nicht nur für die Verwirklichung der konkreten Plan- und Wettbewerbsaufgaben aktiviert, sondern auch die Identifikation mit den kollektiven und betrieblichen sowie letztlich auch mit den gesellschaftlichen Aufgabenstellungen vertieft. Nicht die Einstellung, die aufgeschlossene Bereitschaft allein, sondern erst die Möglichkeit zur Bewährung, zur aktiven, verantwortlichen Mitwirkung und Mitgestaltung bestimmt das konkrete g e s e l l - s c h a f t l i c h orientierte Verhalten der jungen Werktätigen in der Arbeitstätigkeit und im Leben des Kollektivs.

Eine wichtige Voraussetzung für die aktive Teilnahme der jungen Werktätigen an der Verwirklichung der Wettbewerbsverpflichtungen sind die Kenntnisse über Sinn und Zweck der Erringung des Staatstitels. Als wesentliche Merkmale des Kampfes um den Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" sehen die jungen Werktätigen, daß

- durch gegenseitige kameradschaftliche Hilfe höchste Arbeitsergebnisse erreicht werden,
- der kollektive Zusammenhalt und die Gemeinschaftsarbeit vertieft werden,
- die fachliche Weiterentwicklung der Kollektivmitglieder gefördert wird.

Diese Erkenntnisse der jungen Werktätigen treffen weitgehend die mit dem Kampf um den Staatstitel geknüpften gesellschaftlichen Anliegen; von ihnen gehen ohne Zweifel wichtige mobilisierende Impulse für die Bereitschaft zum aktiven Mitwirken sowie für das konkrete Verhalten aus.

Das wird auch durch die unmittelbaren persönlichen Motive und Gründe der jungen Werktätigen für die engagierte Teilnahme am Kampf um den Staatstitel unterstrichen:

- das fachliche Wissen und Können weiter vertiefen
- gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu leisten oder zu erhalten
- höheres Einkommen durch Lohn- und Prämiensteigerungen erlangen
- die Arbeitsproduktivität erhöhen.

Die Entwicklung der beruflichen Meisterschaft, die kollektive Hilfsbereitschaft, der Verdienst und das Bestreben, produktiver und effektiver zu arbeiten, bestimmen bei 70 % - 85 % der jungen Werktätigen vorwiegend die Aktivitäten zur Erfüllung der Verpflichtungen im Titelkampf. Nicht unwesentlich ist auch die erzieherische Rolle des Arbeitskollektivs und des Leiters. Ein nicht geringer Teil (knapp 50 %) der jungen Werktätigen wird vor allem durch die Erwartungen und konsequenten Forderungen des Meisters oder Brigadiers bzw. der anderen Kollektivmitglieder zur aktiven Mitwirkung stimuliert.

Eindeutig ist auch hier der Zusammenhang mit den politisch-ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen. Das trifft vor allem auf solche Motive zu, die im Hinblick auf die Mitwirkung bei der Entwicklung des Arbeitskollektivs zu einem "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" besonders ideologierelevant sind: Produktiver und effektiver zu arbeiten, anderen Kollektivmitgliedern helfen zu wollen, für ihre Leistungen mitverantwortlich zu sein, die Erwartungen und Forderungen des Kollektivs anerkennen.

Je gefestigter die politisch-ideologischen Grundpositionen bei den jungen Werktätigen ausgeprägt sind, desto häufiger und nachhaltiger werden diese Motive für das Engagement im Titelkampf wirksam.

Aus all dem ergeben sich folgende Überlegungen und Vorschläge für eine noch intensivere Einflußnahme durch die FDJ und die Gewerkschaft bei der Einbeziehung und Mitwirkung junger Werktätiger im Kampf um den Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit":

1. Ein hohes Engagement aller Kollektivmitglieder wurde vor allem in jenen Kollektiven erreicht, in denen besonders auch in der FDJ-Gruppe über die Bedeutung des Titelkampfes, seinen Sinn und Zweck für das Kollektiv und seine weitere Entwicklung, für die Leistungen des Kollektivs und das Kollektivleben ausführlich und konkret informiert und diskutiert wurde. Dabei ging es zunächst weniger darum, **w a s** im einzelnen angestrebt wurde, sondern **w a r u m**, **was** damit in den Leistungen und dem Leben im Kollektiv verändert, weiter entwickelt werden soll.
2. Eng damit verbunden ist die gezielte Einbeziehung der jungen Werktätigen, die noch relativ jung im Kollektiv sind, d. h. die Jungfacharbeiter, Absolventen, aber u. U. auch schon die Lehrlinge, in die Erfüllung der Verpflichtungen im Titelkampf. Hier haben sich konkrete persönliche Aufträge durch die FDJ-Gruppe, die sich harmonisch in das Kampfprogramm einordnen bzw. von ihm abgeleitet sind, bewährt. Sie sollten sich dabei auf den gesamten Kreis des

"Sozialistisch arbeiten, lernen und leben" beziehen, d.h. Bildungs- und Qualifizierungsaufgaben ebenso enthalten wie Beiträge und Verantwortlichkeiten bei der Gestaltung eines niveauvollen Kollektivlebens außerhalb der Arbeitstätigkeit. Damit wird zugleich ihre rasche fachliche und soziale Integration in das Kollektiv gewährleistet.

3. Dieses "Schaffen konkreter Bewährungsfelder" gilt darüber hinaus für alle jungen Werktätigen. Kenntnisse und Erkenntnisse, Bereitschaft und Aufgeschlossenheit zu gesellschaftlicher Aktivität setzen sich nicht spontan in Verhalten um; es müssen Möglichkeiten und Anregungen gegeben sein, entsprechend handeln zu können. Hier haben die FDJ-Organisationen und -Gruppen eine hohe Verantwortung und ein reiches Wirkungsfeld. Dabei belegen Erfahrungen, daß jedem jungen Werktätigen "seine" Aufgabe noch höheres Engagement zur Folge hat als "eine" Aufgabe! Auch MMM- und Neuererbewegung bieten dafür ein reiches Betätigungsfeld. Jugendbrigaden haben hierbei beträchtliche Erfolge erzielt. Bei ihnen ist die Einheit von "Sozialistisch arbeiten, lernen und leben" schon in hohem Maße verwirklicht. Darüber hinaus sind die Kampfprogramme der FDJ-Kollektive zur Realisierung von FDJ-Aufgeboten und FDJ-Initiativen dabei sinnvoll mit den Verpflichtungen des Arbeitskollektivs im sozialistischen Wettbewerb oder beim Kampf um den Staatstitel zu koordinieren. Das setzt unter Führung und Anleitung der Parteileitung gründliche Abstimmungen zwischen FDJ- und staatlichen Leitungen voraus.
4. Es gilt, die Kultur- und Bildungspläne qualifizierter und differenzierter aufzustellen. Sichtbare Erfolge erreichten vor allem jene Arbeitskollektive und Jugendbrigaden, die die Zielstellungen von den künftigen betrieblichen Erfordernissen ableiteten. Das hat zur Folge, daß der erreichte Bildungs- und Qualifikationsvorlauf sinnvoll und effektiv genutzt werden kann, daß solche Qualifikationen erreicht wurden, die zum notwendigen Zeitpunkt im betrieblichen Arbeitsprozeß erforderlich waren. Das kann schwerlich von jedem Arbeitskollektiv selbst abgeleitet werden. Deshalb ist es gerade für die Leitung der

FDJ-Grundorganisation wichtig, entsprechende Impulse zu geben, damit die Kollektive rechtzeitig und richtig von den staatlichen, aber auch gesellschaftlichen Leitungen über die künftigen Anforderungen an die fachlichen und politischen Qualifikationen der jungen Werktätigen orientiert werden.

Die Kultur- und Bildungspläne der Arbeitskollektive müssen darüber hinaus mit den Kaderentwicklungsplänen der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen in Übereinstimmung stehen und umgekehrt.

5. Eine außerordentlich wichtige erzieherische Aufgabe haben die FDJ-Organisationen in den Betrieben bei der Ausprägung und Vertiefung der Verbundenheit der jungen Werktätigen sowohl mit dem Arbeits- und FDJ-Kollektiv als auch mit dem Betrieb und der FDJ-Grundorganisation. Eine feste Verbundenheit mit dem unmittelbaren Kollektiv erfordert zugleich auch ein Bekenntnis zu dem größeren Kollektiv des Betriebes, ersteres darf nicht isoliert oder gar im Gegensatz zu letzterem gesehen werden.

Deshalb ist es notwendig, bei der Erfüllung der kollektiven Zielstellungen zugleich auch stets den übergreifenden Nutzen für den Betrieb, für das Kombinat, für die FDJ-Grundorganisation zu sehen. Die Vermittlung dieser Erkenntnisse geschieht besonders erfolgreich über die FDJ-Kollektive.

6. Als erzieherisch besonders wertvoll haben sich Kampfprogramme von Arbeitskollektiven, besonders von Jugendbrigaden erwiesen, die mit dem Staatstitel zugleich die Verleihung eines Ehrennamens für das Kollektiv anstreben. Hierzu ist die Erfüllung spezifischer Verpflichtungen notwendig, die sich in unterschiedlicher Weise auf die Person oder das revolutionäre Ereignis beziehen, die für die Namensverleihung ausersehen wurden. Dadurch werden bei den jungen Werktätigen historische Kenntnisse und Erkenntnisse vertieft, kommen Vorbildwirkungen und moralische Verpflichtungen zum Tragen, werden persönlich ansprechende Motive und Beziehungen zu der Person oder dem Ereignis entwickelt, prägt sich Traditionsbewußtsein aus usw. usf.

4. Freizeitinteressen und Freizeitgestaltung junger Werk- tätiger

"Es ist richtig, wenn sich die FDJ als Interessenvertreter der Jugend gemeinsam mit dem FDGB, dem DTSB der DDR, der GST, mit den staatlichen Organen und anderen gesellschaftlichen Kräften auf der Grundlage des Jugendgesetzes für gute Bedingungen eines inhaltreichen geistig-kulturellen, sportlich-touristischen und wahrsportlichen Lebens der Jugend einsetzt, ..."

(E. HONECKER, X. Parteitag der SED, Rechenschaftsbericht)

"Entsprechend den wachsenden Bedürfnissen, die Freizeit sinnvoll und im Kreise von Freunden zu verbringen, un-
ternehmen wir größere Anstrengungen, in den Grundorganisationen und den Jugendklubs der FDJ sowie an anderen Treffpunkten der Jugend ein niveaivolles geistig-kulturelles Leben zu gestalten."

(Friedensaufgebot der FDJ)

Die Arbeit ist - wie oben festgestellt - das Grundlegende und Bestimmende der Lebensweise. Sie bildet damit auch den Ausgangspunkt für das Freizeitverhalten der jungen Werktätigen.

Bei der Analyse des Freizeitverhaltens der Jugend in der sozialistischen Gesellschaft muß folglich von den Merkmalen ausgegangen werden, welche die sozialistische Lebensweise der Jugend insgesamt kennzeichnen:

- das Streben, gesellschaftlich nützliche Arbeit zu leisten,
- das Streben nach aktiver gesellschaftlicher Tätigkeit,
- das Streben nach Vervollkommnung der Allgemeinbildung und der beruflichen Qualifikation,
- das Streben danach, geistig-kulturelle Interessen auf hohem Niveau zu verwirklichen,
- das Streben nach einer gesunden Lebensweise, nach Körperkultur und Sport, Wandern und Touristik.

Im Sozialismus dient die Freizeit der Realisierung gesellschaftlicher und individueller Interessen und Bedürfnisse. Dabei handelt es sich nicht um solche Bedürfnisse, die denen der Arbeit entgegengesetzt sind oder die durch die Ar-

beit nicht befriedigt werden können, sondern stets um notwendige Ergänzungen und Erweiterungen jener grundlegenden Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Persönlichkeit, die im Arbeitsprozeß entwickelt worden sind. Unter sozialistischen Produktionsverhältnissen kann aufgrund des Entwicklungsniveaus der Produktivkräfte, der Arbeitsproduktivität, des Verteilungsprinzips usw. die Arbeit noch nicht für alle Werktätigen zum ersten Lebensbedürfnis werden. Die konkrete Arbeitstätigkeit enthält teilweise noch weniger schöpferische Elemente als die Freizeitgestaltung. Das gilt besonders dann, wenn Bildung und Qualifikation höher sind als die Anforderungen der beruflichen Tätigkeit. In diesem Fall erfüllt die Freizeit in besonders starkem Maße notwendige Ergänzungsfunktionen im Interesse einer allseitigen Persönlichkeitsentwicklung.

Wie zeigen sich nun die wesentlichen Inhalte und Formen sozialistischer Lebensweise in der Freizeitgestaltung junger Arbeiter und Angestellter, der Arbeiterjugend?

Dabei ist zunächst folgendes zu beachten:

- Es gibt nicht die Freizeit der jungen Arbeiter. Die Gruppe der jungen Arbeiter ist wie andere Gruppen der Jugend auch in sich stark differenziert und z. T. unterschiedlich sind demzufolge auch ihre Interessen und Verhaltensweisen ausgeprägt.

- Junge Arbeiter, das sind Jugendliche im Alter von etwa 18 bis 25 Jahren. In dieser Altersspanne treten im Leben junger Menschen eine Reihe von Veränderungen auf, denen sie entsprechen müssen und zwar gewöhnlich nicht nacheinander, sondern gleichzeitig: Sie müssen sich als junge Facharbeiter im Beruf bewähren, verstärkt gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden, sie heiraten, gründen eine Familie, richten eine Wohnung ein und müssen Kinder erziehen.

- All das ist mit verstärkten Belastungen und Anforderungen verbunden, die zwangsläufig ihren Niederschlag auch im Freizeitverhalten finden müssen. So ist, insbesondere infolge

der mit zunehmendem Alter allgemein zu konstatierenden Abnahme des Freizeitumfanges mit einer Umstrukturierung des Freizeitverhaltens in bestimmten Bereichen zu rechnen.

Zum Freizeitumfang

Freizeitverhalten ist nur unter Berücksichtigung des jeweiligen Freizeitumfanges sinnvoll zu beurteilen. Eine Reihe von Freizeitaktivitäten setzen sogar einen bestimmten Umfang an freier Zeit voraus, die zudem noch zusammenhängend verfügbar sein muß, wie beispielsweise zum Besuch von Veranstaltungen, zur Mitwirkung in Arbeits-, Interessen- und Sportgemeinschaften und anderes mehr.

Es kann davon ausgegangen werden, daß die jungen Werktätigen in der DDR gegenwärtig mindestens 128 arbeitsfreie Tage im Jahr zur Verfügung haben. Dieser Wert ergibt sich bei Summation der Sonnabende, Sonntage sowie der gesetzlichen Feiertage und der Urlaubstage (sofern nur der Grundurlaub von 18 Tagen berücksichtigt wird).

Bezieht man in diese Bilanz den vielfach (insbesondere für Jugendliche) gewährten erhöhten Grundurlaub sowie den nicht seltenen Zusatzurlaub mit ein und berücksichtigt zudem den monatlichen Hausarbeitstag der meisten werktätigen Frauen, so kommt man mühelos auf ca. 145 arbeitsfreie Tage im Jahr. Nun wird der Freizeitumfang zwar wesentlich vom Umfang der gesetzlich fixierten Arbeitszeit bestimmt, doch ist nicht der gesamte Zeitraum außerhalb der Arbeitszeit als Freizeit zu verstehen. Die Freizeit ist ein Teil der arbeitsfreien Zeit. Ihr Umfang wird auch maßgeblich dadurch bestimmt, wieviel Zeit der Einzelne für die sogenannten notwendigen Verrichtungen aufwenden muß, d. h. insbesondere für Hausarbeit und alle damit in Verbindung stehenden Tätigkeiten, für persönliche Hygiene, Kinderbetreuung usw. In bestimmten Grenzen wird der Freizeitumfang auch von der Dauer des Nachtschlafes beeinflusst.

Bezogen auf eine volle Woche (Montag bis einschließlich Sonntag) stehen jungen Arbeitern im Durchschnitt ca. 4 1/2 Stun-

den Freizeit täglich zur Verfügung, das sind etwa 19 Prozent ihres Gesamtzeitbudgets. An Arbeitstagen beträgt der Freizeitumfang nur etwas mehr als drei Stunden pro Tag. Am Wochenende, das gewöhnlich arbeitsfrei ist, steht natürlich mehr Freizeit zur Verfügung, doch wird keineswegs die gesamte arbeitsfreie Zeit im Freizeit "umgesetzt", sondern zu einem großen Teil noch von der Hausarbeit beansprucht, bzw. zum Ausgleich des im Laufe der Woche angewachsenen Schlafdefizits verwendet.

Mit zunehmendem Alter und damit gewöhnlich einhergehenden Veränderungen im persönlichen Leben der jungen Arbeiter (Eheschließung, Familiengründung) verringert sich ihr Freizeitumfang oder anders ausgedrückt, die Jugendlichen werden unter zeitlichem Aspekt mit komplizierter werdenden Bedingungen hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung konfrontiert. So sind weibliche Jugendliche, verheiratete junge Arbeiter und insbesondere jene mit Kindern in ihrem Freizeitumfang gegenüber anderen deutlich benachteiligt. Dieser Umstand bringt zwangsläufig gewisse Konsequenzen für die Struktur der Freizeit dieser Jugendlichen mit sich, da zeitliche Einschränkungen die Auswahl aus der Palette der Freizeitangebote von vornherein beschneiden und zudem eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten einen bestimmten Umfang an zusammenhängender Freizeit voraussetzt, der den einen meist, den anderen aber nur manchmal zur Verfügung steht. Daraus ergibt sich, daß das Freizeitverhalten junger Arbeiter niemals pauschal oder "an sich" bewertet werden kann, sondern stets unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Bedingungen und Möglichkeiten.

So ist zwar ein Kino-, Theater- oder Ausstellungsbesuch sicher erst einmal positiv zu vermerken, aber keineswegs unabhängig davon zu beurteilen, ob er von einem unverheirateten jungen Werk tätigen mit einem täglichen Freizeitumfang von 5 Stunden und mehr realisiert wurde, oder von einer jungen werktätigen Mutter, deren Freizeit insbesondere durch die sogenannte zweite Schicht stark eingeengt ist, die aber dennoch Möglichkeiten findet, derartigen Freizeitinteressen nachzugehen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch folgender in Zeitbudgetuntersuchungen festgestellter Sachverhalt: Unverheiratete junge Arbeiterinnen, die noch nicht den vermehrten

Belastungen im Bereich der notwendigen Verrichtungen infolge eigener Familiengründung ausgesetzt sind, haben (vermutlich durch analoge Verpflichtungen innerhalb des Haushaltes ihrer Herkunftsfamilie) weniger Freizeit als die verheirateten jungen Männer, die meist auch Familienväter sind. Hier wird erneut deutlich, daß Hausarbeit und Kindererziehung bzw. -betreuung auch bei der jüngeren Generation noch in unverträglichem Maße den Frauen als den Männern übertragen ist und sich daraus erhebliche Nachteile für die Freizeitgestaltung des weiblichen Geschlechts, für die Entwicklung, Entfaltung und Befriedigung von Bedürfnissen und Interessen ergeben, die für Männer vielfach eine Selbstverständlichkeit darstellen.

Zu den Freizeitinteressen

Freizeitverhalten ist in erster Linie interessengesteuert. Ist ein bestimmtes Maß an Freizeit gegeben und sind notwendige objektive Bedingungen der Freizeitgestaltung in Form entsprechender materieller Voraussetzungen, Freizeitangebote usw. seitens der Gesellschaft vorhanden, dann entscheiden letztlich die Interessen und Bedürfnisse des einzelnen darüber, wie er seine Freizeit verbringt. Die unter jungen Arbeitern vergleichsweise am stärksten ausgeprägten Freizeitinteressen sind folgende:

Interessen für Beat-, Rock-, Schlagermusik, Tanzen, Geselligkeit, Auslandsreisen, Wandern, Touristik, Sporttreiben, fachliche Weiterbildung, Information über das politische Weltgeschehen, pädagogische Fragen und Fernsehen (besonders Spiel- bzw. Fernsehfilme).

Damit ist die Palette der Freizeitinteressen der jungen Arbeiter keineswegs erschöpft. Es gibt darüber hinaus eine Vielzahl weiterer, insbesondere im kulturellen und naturwissenschaftlich-technischen Bereich, die jedoch insgesamt nicht so massenhaft unter den jungen Arbeitern verbreitet und auch vergleichsweise weniger stark ausgeprägt sind wie die genannten Interessenbereiche.

Betrachtet man die Freizeitinteressen der jungen Arbeiter in ihrer Entwicklung (etwa vom 21. bis zum 25./26. Lebensjahr), so muß grundsätzlich von einer allgemein sehr hohen Interessenstabilität ausgegangen werden, d. h. die meisten Interessen ändern sich (im Sinne einer Zunahme oder Abnahme) bei den Arbeitern in dieser Altersgruppe nicht wesentlich. Allerdings gibt es auch einige Ausnahmen wie beispielsweise das Interesse für Gartenarbeit und Kindererziehung, das mit wachsendem Alter zunimmt. Eine mit wachsendem Alter rückläufige Interessenentwicklung ist dagegen für das Betreiben von Wettkampfsport, für fachliche und politische Weiterbildung, Tanzen, Beat, Rock, Schlager und Auslandsreisen festzustellen.

Neben dem Alter erweisen sich Familienstand, Familiensituation (Kinder bzw. keine Kinder), Geschlecht und Bildungsniveau als wesentliche Determinanten der Freizeitinteressen aber auch das Freizeitverhalten der Jugendlichen. So ist beispielsweise bei den verheirateten Jugendlichen mit Kindern das Interesse an pädagogischen Fragen aber auch an der Gartenarbeit stärker ausgeprägt als bei anderen jungen Arbeitern. Je höher das Bildungsniveau der jungen Werktätigen (aber auch ihrer Eltern), desto stärker ist die Interessiertheit an der eigenen beruflichen Entwicklung ausgeprägt, desto stärker aber auch das Interesse an politischer Weiterbildung, am Wissenserwerb überhaupt, was nicht zuletzt seinen Niederschlag in der Ausprägung des Leseinteresses findet, das bei jungen Werktätigen mit vergleichsweise höherem Bildungsabschluß stärker entwickelt ist. Weitere, teils markante Unterschiede in der Ausprägung der Freizeitinteressen bestehen in Abhängigkeit vom Geschlecht. So ist das Freizeitinteresse der jungen Frauen stärker als das der Männer auf solche Gebiete gerichtet wie beispielsweise Kindererziehung, kulturelle Aktivitäten (u. a. Lesen von Belletristik), Mode, Spaziergänge, während sich die jungen Männer stärker naturwissenschaftlichen und technischen Fragen zuwenden, dem Sport, aber auch der fachlichen Weiterbildung.

Zum Freizeitverhalten

Zwischen den Freizeitinteressen und dem Freizeitverhalten besteht eine enge Beziehung, was sich u. a. in der hohen Übereinstimmung von Interessen- und Verhaltensausrprägung zeigt. Dies bedeutet jedoch keine Deckungsgleichheit zwischen beiden Bereichen und schließt gewisse Unterschiede durchaus ein, denn das Freizeitverhalten wird nicht ausschließlich von den vorhandenen Interessen geprägt.

Die Freizeit der jungen Arbeiter beinhaltet eine Vielzahl verschiedenartiger Tätigkeiten. Vom zeitlichen Aufwand her nehmen das Fernsehen und soziale Kontakte die Spitzenposition in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen (nicht nur der jungen Arbeiter) ein. Dann folgt eine Vielzahl weiterer Tätigkeiten, die meist bereits mit deutlich geringerem zeitlichen Aufwand realisiert werden. Dies berechtigt jedoch nicht dazu, ihnen weniger Aufmerksamkeit zu schenken oder sie für die Freizeitgestaltung insgesamt als weniger bedeutsam anzusehen. Trotz des vergleichsweise geringeren Zeitvolumens, das solche Tätigkeiten im Zeitbudget der jungen Arbeiter einnehmen, wie Sporttreiben, Veranstaltungsbesuch u. ä., sind sie wesentliche und unverzichtbare Elemente in der Freizeit dieser Gruppe der Jugend. In der Rangreihe der Freizeitbetätigungen treten in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen und Bedingungen deutliche Verschiebungen auch zugunsten solcher Tätigkeiten auf, die in der allgemeinen Struktur der Freizeit der jungen Arbeiter keine exponierte Stellung einnehmen.

So zeigt sich beispielsweise bei jungen Arbeitern mit vergleichsweise höherem Bildungsniveau und einer positiven Einstellung zur Freizeit, daß solche Formen der Freizeitgestaltung wie Lesen, kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Betätigungen sowie insbesondere gesellschaftliche Aktivität, fachliche, politische Weiterbildung und Veranstaltungsbesuche einen vergleichsweise größeren Zeitanteil einnehmen, und daß diese Formen auch objektiv einen höheren Stellenwert haben.

Zudem ist natürlich der zeitliche Aufwand allein nicht unbedingt ein Maß für den Stellenwert und die Bedeutung einer Tä-

tigkeit im Rahmen der Freizeitgestaltung insgesamt. Ins Theater oder zur Disko wird auch der Interessierteste nicht täglich gehen können. Eine Fernsehsendung zu verfolgen, einen Musikbeitrag zu empfangen oder sich in der Tagespresse über das aktuelle politische Geschehen zu informieren, ist dagegen den meisten Jugendlichen ohne jede Mühe, täglich nicht nur möglich, sondern meist auch Bedürfnis. Damit soll angedeutet werden, daß sowohl das eine als auch das andere einen wichtigen Platz in der Freizeit der jungen Arbeiter einnehmen muß und vielfach auch einnimmt, obwohl die Zeitanteile der genannten Aktivitäten am Freizeitbudget insgesamt sehr verschieden sind.

Verkannt werden darf dennoch nicht, daß Tätigkeiten, die mehreren Bedürfnissen und Interessen gleichzeitig gerecht werden und zudem noch ohne speziellen Aufwand relativ mühelos realisiert werden können, häufiger und auch mit vergleichsweise großem Zeitaufwand im Freizeitfonds der Jugendlichen präsent sind. Typische Beispiele dafür sind Fernsehen und Musikhören, aber auch Spaziergänge, Kartenspiele und ähnliches. Leichtigkeit des Zugangs zu verschiedenen Freizeitangeboten, deren Attraktivität, gepaart mit der Möglichkeit, gleichzeitig mehrere Bedürfnisse und Interessen zu befriedigen, trägt unseres Erachtens wesentlich zur Verbreitung einzelner Freizeitaktivitäten unter den Jugendlichen bei.

Ähnlich wie die Freizeitinteressen weist auch das Freizeitverhalten der jungen Arbeiter eine hohe Stabilität auf und zeigt vom 21./22. bis zum 25./26. Lebensjahr nur in einigen wenigen Bereichen nennenswerte Veränderungen, die zu einem Großteil aus wachsenden Anforderungen im Beruf und Veränderungen in der familiären Position resultieren und nicht zuletzt auch mit der Abnahme des Freizeitumfanges verbunden sind.

So gehen junge Arbeiter mit wachsendem Alter weniger tanzen, besuchen in geringerem Maße als zuvor Gaststätten, Kino- und andere Kulturveranstaltungen bzw. Ausstellungen sowie Sportveranstaltungen, treiben weniger Sport und widmen sich in geringerem Maße der kulturellen Selbstbetätigung. Eine stärkere Zuwendung erfolgt dagegen mit wachsendem Alter zu pädagogischen Fragen, Gartenarbeit und Auslandsreisen.

Als Faktoren, die neben dem Alter in Freizeitbereich in sehr starkem Maße verhaltensdeterminierend wirken, sind zu nennen: politische Organisiertheit, marxistisch-leninistische ideologische Grundposition, Charakter der Arbeit, Arbeitszeitregime, Bildungsniveau, Geschlecht, Familienstand und Kinderzahl.

Die enge Beziehung zwischen Arbeit und Freizeit, die wechselseitige Bedingtheit beider Sphären ist unbestritten. So müssen in Abhängigkeit etwa von solchen Variablen wie Arbeitszeitregime, geistigem Anspruch, körperlicher Schwere und Eintönigkeit bzw. Vielseitigkeit der Ausgeübten Tätigkeit zwangsläufig auch Unterschiede im Freizeitverhalten erwartet werden.

Junge Arbeiter, die im Schichtsystem tätig sind, haben auf Grund einer kürzeren Arbeitszeit sowie geringerer häuslicher Belastungen (Schichtarbeit wird häufiger von Männern, von Unverheirateten und Kinderlosen geleistet) mehr Freizeit, d.h. günstigere zeitliche Voraussetzungen für ihre Freizeitgestaltung. Sie unterscheiden sich von den in Normalschicht tätigen jungen Werkträgern u. a. durch einen höheren Zeitaufwand für Fernsehen, Gaststätten- und Kinobesuch sowie für Fahrrad, Moped, Motorrad fahren. Für die genannten Aktivitäten wenden sie zusammengenommen über 3 Stunden pro Woche mehr auf als junge Arbeiter, die nicht in drei Schichten tätig sind.

Körperlich schwere Arbeit ist in stärkerem Maße als weniger physisch belastende Tätigkeit im Freizeitbereich mit Fernsehen, sozialen Kontakten und Gaststättenbesuch verbunden, in geringerem Maße jedoch mit kulturell-künstlerischer bzw. naturwissenschaftlich-technischer Betätigung und Lesen, obwohl körperlich schwer arbeitende junge Werkträger im Durchschnitt 2,6 Stunden mehr Freizeit pro Woche zur Verfügung haben.

Die Beziehung geistige Beanspruchung im Arbeitsprozeß und Freizeitverhalten ist vielfach identisch mit der Beziehung, Bildungsniveau und Freizeitverhalten, denn anspruchsvollere Tätigkeiten erfordern naturgemäß ein vergleichsweise höheres Bildungsniveau. So sind mit wachsender Schulbildung höhere Zeitanteile insbesondere für Lesen, kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Betätigung sowie auch für gesellschaftliche Aktivität und das Bildungsstreben konstatierbar.

Mit der Eheschließung und Familiengründung erfolgt zwangsläufig eine gewisse Umstrukturierung in der Freizeitgestaltung, die sich vor allem aus dem Bemühen erklärt, die Freizeit (oder zumindest einen großen Teil davon) gemeinsam mit dem Partner, den Kindern zu verbringen sowie aus der Notwendigkeit, einen weitgehenden Konsensus zwischen der individuellen Freizeitgestaltung und den Freizeitinteressen der Familie als Ganzes herzustellen. Darüber hinaus gilt es, die Freizeitgestaltung mit den gewachsenen häuslichen Anforderungen insgesamt in Einklang zu bringen. Das alles zwingt nicht zuletzt auch wegen des nunmehr reduzierten Freizeitvolumens zu gewissen Abstrichen. So wird stärker auf solche Formen der Freizeitverbringung ausgewichen, mit denen die genannten häuslichen und familiären Belange verbunden werden können. Die Freizeitgestaltung wird infolge all dessen verstärkt in die häusliche, individuelle Sphäre verlagert und Aktivitäten, in welche die gesamte Familie einbezogen werden kann, nehmen zu. Beispiele dafür sind insbesondere das Fernsehen und Spaziergänge.

Eine rückläufige Entwicklung nehmen demgegenüber eine Reihe von "Außenaktivitäten" wie Gaststätten- und Diskobesuche, das aktive Sporttreiben sowie Veranstaltungsbesuche verschiedenster Art. Vermindert wird ebenfalls der Umfang der sozialen Beziehungen im Sinne von Zusammensein mit Freunden, Bekannten usw. Dies besonders infolge der Geburt von Kindern, d.h. dann, wenn die jungen Werktätigen durch Säuglinge, Klein- oder Vorschulkinder stärker als zuvor an die Wohnung gebunden sind.

Insgesamt zeigt sich, daß die Freizeit von jungen Arbeitern und Angestellten für eine Vielzahl von Aktivitäten genutzt wird. Die gesellschaftliche Aktivität und die Weiterbildung nehmen darin eine wichtige Rolle ein. Die meisten von ihnen sind in drei oder mehr gesellschaftlichen Organisationen Mitglied, innerhalb derer sie gesellschaftlich aktiv sind, insbesondere in der FDJ. Die Bereitschaft zur Weiterbildung kommt sowohl in den geäußerten Freizeitinteressen als auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß sich etwa die Hälfte der jungen Arbeiter in irgend einer Form weiterbildet. Weiterbildungsaktivitäten stehen mit vielen anderen Freizeitbereichen im Zusam-

menhang und beeinflussen sie positiv. Junge Arbeiter, die sich aktiv politisch, fachlich oder allgemeinwissenschaftlich in ihrer Freizeit weiterbilden, stellen eine hinsichtlich ihres allgemeinen Freizeitverhaltens fortgeschrittene Gruppe junger Menschen dar.

Fortschritte sind auch bei der Beschäftigung junger Arbeiter und Angestellter mit Kultur und Kunst zu verzeichnen. Gegenwärtig überwiegen bei ihnen noch die individuellen Formen kulturell-künstlerischer Freizeitgestaltung. Viele von ihnen haben Hobbies, die sie allein oder im Kreis der Familie und Freunde ausüben. Das ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die noch stärkere Einbeziehung junger Arbeiter in die kollektiven Formen der kulturellen Freizeitgestaltung, insbesondere in den Betrieben.

Großes Interesse besteht auch für Sport und eigene sportliche Aktivitäten. Ein bedeutender Teil der jungen Arbeiter und Angestellten treibt regelmäßig organisiert Sport. Ausflüge, Wanderungen, Reisen im In- und Ausland gehören zu ihrer Freizeit- und Urlaubsgestaltung. Aber auch Freizeitaktivitäten, die der unmittelbaren Erholung und der Pflege sozialer Kontakte und der Geselligkeit dienen, spielen eine nicht unwichtige Rolle.

All das sind Freizeitaktivitäten, die in vieler Hinsicht kennzeichnend für die weitere Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter der Arbeiterjugend sind.